Nr. 58 — Jahrgang 17 Einzelnummer 0,20 Zl. Donnerstag, den 12. März 1931

# Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41.

**Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen**

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 3. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte, Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. — Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Kattowitz: Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

## Für die Fünftagearbeitswoche

### Die Forderungen der freien Gewerkschaften — Eine Aktion gegen die Arbeitslosigkeit — Hohe Löhne fördern die Volkswirtschaft — Gegen Abbau der Löhne

**Berlin.** Der Ausschuß des ADGB hielt im Gewerkschaftshaus eine Tagung ab, auf der die allgemeine Wirtschaftslage eingehend besprochen wurde. In einer einstimmig angenommenen Entschließung wurde sodann

**die Einführung der 5tägigen Arbeitswoche gefordert.**

In der Resolution heißt es u. a.: Der Bundesausschuß lenkt die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit darauf, daß die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt

**eine dauernde Verkürzung der Arbeitszeit erfordere,**

um die Arbeitsgelegenheit selbst bei besserer Konjunktur auf alle Arbeitskräfte gerecht zu verteilen. Aus diesem Grunde erhebt der Bundesausschuß schärfsten Protest dagegen, daß Schiedssprüche gefällt und durchgeführt werden,

**die sogar eine Arbeitszeit über 48 Stunden auch für die Zukunft festgelegt haben?**

Um so eindringlicher muß die Forderung wiederholt werden, baldigst ein neues Arbeitsgesetz zu schaffen, das die regelmäßige Arbeitswoche auf 5 Tage oder 40 Stunden beschränkt. In einer weiteren ebenfalls einstimmig angenommenen Entschließung für Lohnfragen heißt es u. a.: Statt der in Aussicht gestellten

**Belebung der Wirtschaft ist die Arbeitslosigkeit gerade infolge der Kaufkraft-Vernichtung erheblich weiter gestiegen.**

Die Forderung der Gewerkschaften nach der Erhaltung des Lohnniveaus liegt dagegen nicht allein im Interesse der Arbeiterschaft. Löhne und Gehälter sowie die Summen aus den Unterstützungen

**fließen unmittelbar und restlos in den Konsum zurück und bilden einen Bestandteil des wirtschaftlichen Lebens.**

Der Bundesausschuß fordert daher sowohl von der Reichsregierung wie von allen öffentlichen Gewalten, den bisherigen Druck auf Löhne sofort einzustellen und der Arbeiterschaft gegenüber dem Unternehmertum den Schutz zu gewähren, den andere weniger gefährdete Volksschichten für sich in Anspruch nehmen.

## Um die deutsch-polnischen Beziehungen

### Vor wichtigen Erklärungen des polnischen Außenministers

**Warschau.** Auf der Mittwochsitzung des Sejms wird Außenminister Zaleski das Wort ergreifen, um sich ausführlich über die deutsch-polnischen Beziehungen zu äußern. Anlaß hierzu bildet die Einbringung des polnisch-deutschen Handelsvertrages vor das Sejmplenum. In politischen Kreisen wird dieser Rede eine außerordentlich große Bedeutung beigemessen. Bekanntlich ist selbst im Regierungslager über das deutsch-polnische Verhältnis die Meinung nicht einheitlich, einige Abgeordnete des Regierungsblocks haben sich bei der Kommissionsberatung des Entwurfs der Stimmen enthalten. Es wird Aufgabe des Außenministers sein, nunmehr den Regierungsblock zum einheitlichen Vorgehen zu bewegen, was bestimmt nicht schwer fallen dürfte, nachdem der Staatspräsident beim Empfang des neuen deutschen Gesandten diesbezügliche Anregungen gegeben hat.

Neben dem Außenminister ergreift auch noch der Abgeordnete Waleski, Regierungsblock, das Wort, um die Haltung des Klubs zu begründen. Nach ihm soll dann auch Fürst Radziwill zu Worte kommen, der es in letzter Zeit beliebt, seine Husarenstücke gegen Deutschland zu reiten. Seine letzten Attacken dürften noch in Erinnerung sein. Die Verhandlungen selbst dürften dadurch vom besonderen Interesse sein, weil auch die Nationaldemokraten diese Gelegenheit benutzen werden, um die Regierung anzugreifen, weil sie das polnische Prestige nicht genügend wahre und so den deutschen Einfluß in Polen bewußt stärke. Jedenfalls darf man auf den Verlauf der Ereignisse gespannt sein.

## Immer neue Rüstungen

### Das Heeresbudget Englands — Weitere Erhöhungen — Keine Hoffnungen auf Abrüstung Frankreich führt an — Echo zur Gröners Rede

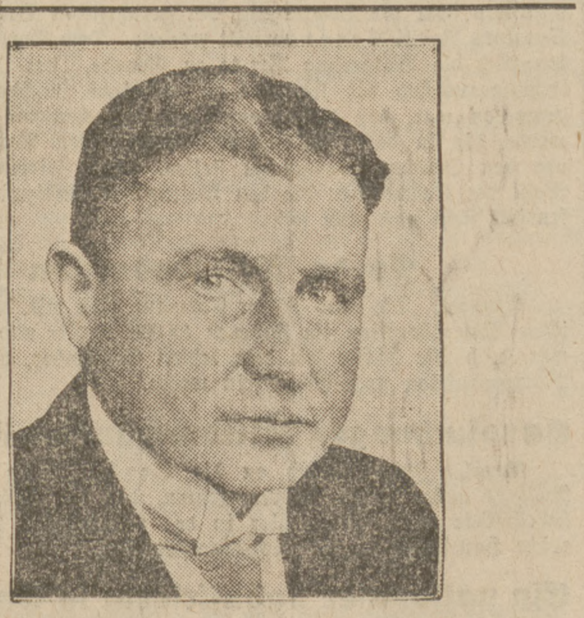
**London.** Der Staatssekretär für die Landesverteidigung, Shaw, brachte im Unterhaus die Heeresvoranschläge ein und gab bei ihrer Begründung eine Erklärung über die Richtlinien der Regierungspolitik in der Abrüstungsfrage ab. Die Regierung, so sagte er, beabsichtige weiterhin die britischen Streitkräfte in ihrer augenblicklichen Höhe aufrecht zuerhalten. Es stehe außer Frage, daß die riesige Herabsetzung der Rüstungen, die in England vorgenommen wurde, von anderen Ländern nicht nachgeahmt worden sei. Unter diesen Umständen sei es für ihn unmöglich, der Regierung eine weitere einseitige Verminderung der Streitkräfte zu empfehlen. Die Vergleichszahlen sprächen dagegen,

**die Erfahrung spreche dagegen und auch die Aussichten des Friedens und der Abrüstung für die Zukunft sprächen dagegen.**

Das Haus werde ihn schon recht verstehen, wenn er erkläre, daß die Aussichten der Abrüstung dagegen sprächen. Die Regierung werde, wie sie es bei der Flottenabrüstung getan habe, auch bei den Verhandlungen über die Abrüstung zu Lande eine führende Rolle übernehmen. Aber zur Zeit sei es vollkommen unmöglich, eine Herabsetzung der Streitkräfte vorzuschlagen und aus diesem Grunde seien die in den Vorschlägen aufgeführten Zahlen ungefähr die gleichen, wie im vergangenen Jahr.

### Evening Post zu den Erklärungen Gröners

**Neuyork.** „Evening Post" schreibt in einem Leitartikel zu den Erklärungen des Reichswehrministers Gröner, es sei nichts Ueberraschendes an dieser Rede, die jedoch angesichts ihres festen Tones eine bedeutsame Erklärung der deutschen Politik in der Abrüstungsfrage darstelle. Es sei klar ersichtlich, daß diese Frage für Deutschland nicht länger rein theoretisch bleibe, denn diese Darlegung des deutschen Standpunktes schließe Drohungen in sich, die nicht ohne Widerhall bleiben werde.



**Der Verteidiger des deutschen Wehretats**

Reichswehrminister Groener, der die Besprechung seines Etats im Haushaltsausschuß des Reichstages am 9. März mit einer längeren hochpolitischen Rede einleitete.

## Die „grün-rote" Koalition in Estland

Am 12. Februar d. Js. wurde vom estländischen Parlament (Riigikogu) die neue Regierung im Amte bestätigt, die in der Presse den Namen Arbeiter- und Bauernregierung oder grün-rote Koalition erhalten hat. Das Zustandekommen dieser Koalition bedeutet eine neue Etappe in der Entwicklung der politischen Verhältnisse der jungen Republik.

In der estländischen Volksvertretung gibt es zwei große Parteien, die Sozialisten und die Bauernbündler, die beide etwa ein Viertel aller Deputiertensitze innehaben (Sozialisten 25, Bauernbündler 24 von Hundert) und deren Teilnahme diese oder jene Regierungskoalition ermöglicht. Bisher hatte man drei Kombinationen erprobt: 1. nationale Konzentrationsregierungen unter Beteiligung beider großen Flügelparteien zusammen mit den Mittelparteien, in den Zeiten, als die nationale Selbständigkeit auf dem Spiele stand (z. B. nach dem kommunistischen Dezemberputsch 1924); 2. Linkskoalition mit den Sozialisten und 3. Rechtskoalition mit den Bauernbündlern als Tragflächen.

Mittelparteien, die als Koalitionsgenossen ihre Sympathien je nach den Verhältnissen ändern, gibt es vier: 1. Arbeitspartei (10 Sitze), anfangs eine radikale bürgerliche Gruppenbildung ohne selbständige ideologische Grundlage; sie hat ihre Popularität erworben als Anhängerin der radikalen Agrarreform. Diese Partei befindet sich zurzeit in Auflösung, weil sie schamlos ihren programmatischen Erklärungen zuwider handelt. Ihre namhaftesten Führer haben sich als Amtsanwälte, Bevollmächtigte usw. in die Dienste des örtlichen, teils aber auch ausländischen Großkapitals, dem sonst die politische Interessenvertretung fehlt, gestellt und verteidigen folgerichtig die Interessen ihrer Brotherren; die Wählermassen der Partei wandern allmählich nach rechts zu den Ansiedlern (Kleinbauern) oder nach links (das städtische Kleinbürgertum, Angestellte usw.) ab: bei den letzten Wahlen im Jahre 1929 verlor die Arbeitspartei von 13 Deputiertensitzen 3.

2. Ansiedler (14 Sitze) — die Partei der Neubauern auf den Staatsländereien, eine politische Gruppenbildung auf Grund besonderer beruflicher Interessen ohne selbständige politische Ideologie, muß in der nahen Zukunft, da die Neubauern rechtlich mit den Altbauern gleichgestellt werden, verschwinden.

3. Volkspartei (9 Sitze) — estnische Nationalliberale, die älteste politische Partei Estlands überhaupt; steht ideologisch den Bauernbündlern, deren Führer größtenteils ehemalige Volksparteiler sind.

4. Christliche Volkspartei (4 Sitze) — Vertreter der politischen Interessen der estländischen lutherischen Geistlichkeit

Außerhalb jeder Koalition sind bisher gestanden: die nationalen Minderheiten: Russen (2 Sitze, vertreten durch Geistliche), Deutsche und Schweden (3 Sitze); außerdem die Wirtschaftsgruppe (eine Rechtspartei mit 3 Sitzen) und Kommunisten (erhielten bei den Wahlen 6 Sitze).

Als am 3. Februar die bürgerliche Regierung, die unter der Führung des Arbeitsparteilers O. Strandmann stand, infolge ihrer inneren Auflösung, ohne vom Parlament niedergestimmt worden zu sein, abtrat, wurde der Bauernbündler Konstantin Päts mit der Bildung der neuen Regierung beantragt. Angesichts einer schweren wirtschaftlichen Krise, der während der letzten sechs Monate schon zwei größere Banken in Tallinn zum Opfer fielen, so daß eine allgemeine Bankpanik zu entstehen drohte, was unabsehbare Folgen gehabt hätte, machte der neue Staatsältestenkandidat den Versuch, wieder eine neue Konzentrationsregierung aus allen koalitionsfähigen Parteien zu bilden. Das mißlang sofort, weil die Sozialisten erklärten, daß sie sich mit der Arbeitspartei, deren Verhalten während der letzten 1½ Jahre einen Hohn gegen ihre Wähler darstellte, nicht koalieren könnten. Die Ansiedler aber hatten sich durch übertriebene Forderungen auf dem Gebiete ihrer engen Cliqueninteressen vor der gesamten Oeffentlichkeit lästig gemacht und standen wegen Parteidifferenzen mit den Bauernbündlern auf dem Kriegsfuße. Die Christlichen Demokraten hatten ungeachtet der wirtschaftlichen Krise die Entschädigungsforderung für die durch das Landgesetz enteigneten Kirchenländereien gestellt. Es war anzunehmen, daß die neue Regierung nur nach langen Verhandlungen gebildet werden könnte, wenn sich die genannten großen Flügelparteien gegen-

seitig weiter ablehnend gegenüberstünden. Im Lande besteht schon seit Jahren eine sehr tief in die breiten Massen gehende Mißstimmung gegen den Parteischacher, von dem hauptsächlich die Mittelparteien, die Vertreter der engen Gruppeninteressen, profitierten. Es war zu befürchten, daß die schwere wirtschaftliche Krise eine ebenso schwere politische Krise, die Krise der estnischen Demokratie, entfesseln könnte. Am meisten hätten daran die breiten Arbeiter- und Angestelltenschichten zu verlieren gehabt. Die Sozialistische Arbeiterpartei Estlands war auf die gegebene politische Situation vorbereitet.

We schon oben erwähnt, ist die Arbeitspartei mit der Zeit zum Repräsentanten der estländischen großkapitalistischen Interessen geworden und behält ihre Stellung als Mittelpartei nur aus Bequemlichkeitsrücksichten und um ihre Wähler nicht zu verlieren. Das ist bewiesen unter anderem durch die Tatsache, daß vor kurzem der linke Flügel aus dieser Partei ausschied. Die ehemaligen estländischen Großagrarier sind im Parlament vertreten durch die zweigliedrige Deutsche Partei. Die beiden genannten Parteien müssen als die äußersten Rechtsgruppen des estnischen Parlaments angesehen werden. Der estnische Bauernbund ist frei von großagrarischen Einflüssen. Diese Einflüsse machen sich noch geltend in der Christlichen Demokratischen Partei, welche für die enteigneten Kirchengüter Entschädigung fordert. Die Ansiedler und die Volkspartei stützen sich im allgemeinen auf dieselbe Gesellschaftsklasse — die Bauern, wie die Bauernbündler, nur daß die Volkspartei etwas mehr städtischen Einschlag hat. Das Ueberspirngen der Mittelparteien beim Koalieren mit dem Bauernbund stellte auf diese Weise keine prinzipiellen Schwierigkeiten. Ein praktischer Schritt zur Verwirklichung der grün-roten Koalition wurde schon vor einem Jahre in den meisten Kreisverwaltungen gemacht. Die Zusammenarbeit in diesen Selbstverwaltungsorganen ist zufriedenstellend und diese Tatsache hat der estländischen sowie auch der ausländischen Presse den Anlaß gegeben, sofort nach dem Ausbruche der Regierungskrise vom Zustandekommen einer Arbeiter- und Bauernregierung zu schreiben. Die Schwierigkeiten des Koalierens bestanden auf dem programmatischen Gebiete: man kennt ja die Abneigung der individualistischen Bauern gegen den Ausbau der Sozialgesetzgebung.

Diese Schwierigkeiten wurden etwas gemildert durch die Tatsache, daß gegenwärtig in Eesti die ständigen landwirtschaftlichen Arbeiter der verhältnismäßig am besten gestellte Teil der Arbeiterklasse sind. Am schwersten leiden unter der Wirtschaftskrise die Taglöhner und Saisonarbeiter. Die Führer des Bauernbundes gaben bei den Verhandlungen ohne weiteres zu, daß sie die Notwendigkeit der Unterstützung der Arbeitslosen und des Ausbaues der Sozialgesetzgebung prinzipiell anerkennen, denn der physische und moralische Niedergang der breiten Volksschichten müsse aus nationalen Gründen verhütet werden. Gewiß hoffen die Bauernbündler dadurch auch der Radikalisierung der Massen vorzubeugen. Auf Grund dieser prinzipiellen Erwägungen wurde das konkrete Arbeitsprogramm zusammengestellt, welches für die Sozialisten die Erweiterung der Arbeitslosenunterstützung, die Einführung der Sozialversicherung auf einigen Gebieten, die gesetzliche Regelung der Arbeitszeit auf der Grundlage des 8-Stundentages usw. enthält. Die Sozialisten erhielten außer dem Verkehrsministerium das Unterrichts- und Sozialministerium, so daß sie außer der Leitung der sozialpolitischen Maßnahmen direkten Einfluß auf den Ausbau der Volksbildung erhalten. Wie viel zugunsten der arbeitenden Massen getan werden kann, hängt nicht allein vom guten Willen der Koalitionsteilnehmer ab, sondern auch von den wirtschaftlichen Möglichkeiten.

Die neue Regierung besteht aus den Vertretern der 4 Parteien: Sozialisten (2), Volkspartei (2), Bauernbündler (3) und Wirtschaftsgruppe (1). Die Presse bezeichnet ihre persönliche Zusammensetzung als verhältnismäßig gut gewählt und man erwartet vom neuen Kollegium besonnene, sachliche Arbeit. Die Sozialisten sind vertreten durch die Genossen A. Oinas und J. Piiskar.

## Mosley hinausgeworfen

**Maßnahmen gegen die Insurgenten in der Labour Party.**

**London.** Der Exekutivausschuß der Arbeiterpartei nahm einstimmig eine Resolution an, in der es heißt: Sir Oswald Mosley ist nicht mehr Mitglied der Partei infolge seiner Aktion, die darauf gerichtet ist, eine neue Partei zu gründen. Die Zugehörigkeit zu der neuen Partei ist unvereinbar mit der Mitgliedschaft bei der Arbeiterpartei.



## Gesandter von Moltke im Amt

Der neue deutsche Gesandte in Warschau, von Moltke, überreichte dieser Tage sein Beglaubigungsschreiben dem polnischen Staatspräsidenten. — Unser Bild zeigt den deutschen Gesandten (in der Mitte) vor dem Empfang im Präsidentenpalais; rechts auf dem Bilde (im Diplomatenfrack) der Vertreter des polnischen Außenministeriums.

## „Soir“ gegen die militärische Reaktion in Frankreich

**Paris.** Als einziges linksstehendes Abendblatt bespricht die Zeitung „Le Soir“ die Rede des Reichswehrministers Gröner. Das Blatt weist darauf hin, daß der französische Kiregsminister und sein Generalstab beunruhigt gewesen seien, weil in Europa Ruhe eingekehrt sei und die deutsch-französischen Beziehungen sich gebessert hätten. Deshalb habe der französische Kriegsminister in der Kammer gesprochen. Die Rede des Reichswehrministers sei rasch gefolgt. Was könne man auf die Ausführungen Gröners antworten? Die französische militärische Reaktion wolle nicht den Frieden. Ihre Politik führe Frankreich den schlimmsten Eventualitäten entgegen. Wenn die militärische Reaktion weiter in Frankreich an der Regierung bleibe, werde keine Abrüstung erfolgen, sondern im Gegenteil ein furchtbares gegenseitiges Wettrüsten zwischen beiden Ländern einsetzen. Der Generalstab schlage den Weg zum Kriege ein, es sei an der Zeit, daß das Land eingreife.

## General von Seeckt Sehnsucht nach Faschismus

**Rom.** „Lavoro Fascista“ veröffentlicht ein Interview ihres Berliner Korrespondenten mit General von Seeckt, in dem dieser sagt, Deutschland müsse bei seiner Außenpolitik sein Augenmerk auf zwei Dinge richten. Erstens müsse es eine vernünftige Revision der Kriegsentschädigungsfrage anstreben, zweitens eine tatsächliche und nicht eine scheinbare Abrüstung der Nationen zu erlangen suchen. Wenn die anderen europäischen Nationen ihre Rüstungen nicht herabsetzen, sähe sich Deutschland gezwungen, für sich ebenfalls das Recht zu rüsten, zu verlangen. Was die Beziehungen zwischen Deutschland und Italien betreffe, fährt General von Seeckt fort, sei im gegenwärtigen Augenblick mit Rücksicht auf die Abrüstungskonferenz eine Zusammenarbeit der deutschen mit der italienischen Außenpolitik nicht nur möglich, sondern wünschenswert. Beide Nationen hätten mehr als gemeinsame Interessen zu wahren. Eine enge Zusammenarbeit sei daher für beide Nationen von Nutzen.



## Zur Erdbebenkatastrophe auf dem Balkan

Das Bild links zeigt eine Ansicht aus der Ortschaft Doiran, die fast gänzlich zerstört wurde. Rechts: Blick auf Kavala in Griechenland, das ebenfalls stark unter dem Erdbeben litt. Das Grenzgebiet von Südslawien, Bulgarien und Griechenland wurde von einem schweren Erdbeben heimgesucht, das mehrere hundert Todesopfer forderte. Der Hauptherd des Bebens befindet sich etwa 500 km südlich von Belgrad. Fast alle im Erdbebengebiet liegenden Eisenbahnbrücken sind eingestürzt, die Zahl der zerstörten Häuser soll über 1000 betragen.

## Neue polnische Garnison im Korridor

**Warschau.** Nachdem Dürschau als der Schlüssel des Korridors vor kurzem mit verstärkter polnischer Garnison belegt wurde, soll jetzt, wie die Blätter melden, auch nach Neustadt (Westpreußen) polnisches Militär gelegt werden und zwar handelt es sich um ein Bataillon polnischer Marineinfanterie. Die polnische Militärbehörde ist bereit, mit der Stadtverwaltung in Verhandlungen zu treten. Als Kaserne für das Militär sollen Gebäude der früheren Provinzialheilanstalt benutzt werden, in denen sich gegenwärtig eine Emigrantenstation befindet, die demnächst nach Gdingen verlegt werden soll.

## Das Ende der Kreuzzeitung?

**Berlin.** Wie das „Berliner Tageblatt“ erfahren haben will, wird die Kreuzzeitung, das älteste Berliner Blatt der Rechten, das jetzt im 83. Jahrgang besteht, am 1. Juli dieses Jahres ihr Erscheinen einstellen. Zu diesem Termin ist dem genannten Blatt zufolge sämtlichen Redakteuren und Mitarbeitern mit der Begründung gekündigt worden, daß weitere Verlagsmittel für Fortführung des Unternehmens nicht mehr vorhanden seien. Versuche, das Blatt durch Druckgemeinschaft mit einem anderen Rechtsblatt, aber ohne eigene Redaktion zu erhalten, seien noch Gegenstand von Verhandlungen.

## Eine Hinrichtung in England

**London.** Im Bedford-Gefängnis wurde heute wegen Mordes ein gewisser Alfred Arthur Rouse hingerichtet. Der Fall ähnelte der Mordaffäre Tetzner, die in Deutschland am 17. März zur Verhandlung kommt, insofern, als das Opfer des Mordanschlages in dem in Brand gesetzten Auto ruhte, aufgefunden wurde.

## Strafverfolgung des Senators Peret beantragt

**Paris.** Im Senat ist der Wortlaut des Antrag des Justizministers über die Bewilligung der gerichtlichen Verfolgung des Senators Raoul Peret verteilt worden. Dem Antrag liegt bekanntlich die Weigerung Perets zu Grunde, vor dem Untersuchungsausschuß der Kammer zu erscheinen, nachdem bekanntgeworden war, daß die Kommission der Kammer empfehlen werde, die in dem Oustricskandal verwickelten Parlamentarier vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Der Zeitpunkt für die Wahl der Kommission, die den Antrag des Justizministers prüfen soll, steht noch nicht fest.

## Fords Weltproduktion

**Neuyork.** Die Ford Motor Company teilt mit, daß die Höhe ihrer Weltproduktion im Februar 85 000 Kraft- und Lastwagen war, d. h. die höchste seit dem letzten September, und daß die Märzproduktion noch höher sein werde.

## Haussuchungen bei Kommunisten in Reval

**Reval.** Im Anschluß an die Verhaftung eines aus Rußland gekommenen Geheimagenten, der im Besitz wichtiger Schriftstücke war, fanden hier in der vergangenen Nacht zahlreiche Haussuchungen bei Kommunisten statt.

## Ein nationaler Industrierat in England?

**London.** Ein Unterhausabgeordneter legte einen Gesetzentwurf vor, nach dem ein nationaler Industrierat von 300 Mitgliedern gebildet werden soll, um das Unterhaus zu entlasten und Fragen zu beraten, die mit Arbeitseinsbellungen zusammenhängen.

## Einigung in Peru

**Lima.** Die in Arequipa (Südperu) gebildete Junta unter Führung Ocampos hat beschlossen, zurückzutreten, um die Einigung zur Befriedung des ganzen Landes nicht zu verhindern. Darauf haben Oberst Jimenez und die übrigen Mitglieder der Junta in Lima den Entschluß gefaßt, sich mit der Ernennung Ocampos zum provisorischen Präsidenten einverstanden zu erklären.

## Geheimnisvolle Explosion in der spanischen Botschaft

**Havanna.** In der Eingangshalle der spanischen Botschaft explodierte heute früh eine Bombe. Die Polizei entdeckte in der Halle die Leiche eines gehenkten Mannes, dessen Personalien noch nicht ermittelt werden konnten. Es handelt sich offenbar um einen Selbstmord. Die Bombe verursachte nur unbedeutenden Schaden. Vor der Explosion hatte die Polizei einen Offizier verhaftet, in dessen Wohnung Waffen gefunden wurden. Man vermutet, daß diese Verhaftung mit den Zwischenfällen in der spanischen Botschaft in Verbindung steht.

## Zusammenbruch des Kohlenarbeiterstreiks in Südwales

**London.** 2000 Bergarbeiter, die in Südwales in den Ausstand getreten waren, haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Diese Entschließung wird wahrscheinlich den Zusammenbruch des Teilstreiks in Südwales zur Folge haben.

*

In Südwales, wo in zwei Bergwerken ein wilder Teilstreik ausgebrochen ist, streiken nunmehr 5000 Bergleute.



## Charlie Chaplin in Deutschland

Der beliebteste Filmschauspieler der Welt, Charlie Chaplin, hat seinen Londoner Aufenthalt abgebrochen und ist Montag nachmittag in Berlin eingetroffen. Chaplin, der seit 1922 nicht in Deutschland war, will auch München und das Rheinland besuchen.

# Nationalistische Schreckenstaten in Brzezie vor dem Strafgericht

## Polizeiwachtmeister und Schulrektor als Angeklagte — Straßendemonstration leitet die Deutschenpogrome in der Nacht ein Nationalistische Hetze zerstört das Zusammenleben des oberschlesischen Volkes — Märchen über geplante Hitler-Ueberfälle auf Brzezie — Immer der geheimnisvolle Konfident, der nicht genannt wird und als Helfer in der Not erscheint 14 Wohnungen in einer Nacht demoliert

Der sonst stille Ort, Hohenbirken, auf polnisch Brzezie, ist durch die nächtlichen Schreckensszenen am 19. November, weltberühmt geworden. Gewiß kamen auch in der Plebiszitzeit in Brzezie Ausschreitungen vor, aber das, was sich in der Nacht am 19. November 1930 in Brzezie ereignete, überschreitet alles, was in den letzten Jahren in dem, in nationaler Hinsicht aufgewühlten Oberschlesien geschehen ist. Golassowitz, obwohl dort ein Menschenleben vernichtet wurde, erscheint im Vergleich zu den Vorgängen, die in der Nacht in Brzezie vorgekommen sind klein. Dort wurde nur ein Mensch überfallen und durch die aufgeregte Menge erschlagen, während in Brzezie die Schreckenstaten ununterbrochen bis in die Mitternacht angedauert haben.

Eingeleitet wurden die Schreckenstaten durch eine polnische, nationale Straßendemonstration. Der Initiator der Straßendemonstration, der sie geleitet und auch die Rede gehalten hat, sitzt auf der Anklagebank. Es ist das der

**Leiter des Westmarkenverbandes in Brzezie, Schulrektor der polnischen und zugleich der deutschen Minderheitsschule**

in Brzezie, Szymanski. Selbstverständlich ist er kein Oberschlesier, der vielleicht die nationalen Leidenschaften in Oberschlesien weniger kennt, der sich vielleicht über die Tragweite seiner Handlung nicht Rechenschaft gibt, abr zweifellos den Anstoß zu dem großen Unglück, das über die sonst ruhigen Bewohner hereingebrochen ist, gegeben hat. Wenn wir ihm selbst alle diese mildernden Umstände zubilligen, so können wir ihn der Ermunterung zu den Schreckenstaten nicht freisprechen.

Wenn wir auch dem Schulrektor Szymanski, als Politiker, alle möglichen mildernden Umstände zubilligen, so können wir ihn als Schullehrer, sowohl der polnischen, als auch der deutschen Volksschule nicht entschuldigen. Er hat durch seine Aussagen als Angeklagter den Beweis erbracht, daß er v. politischen Dingen herzlich wenig versteht. Für ihn genügten die Instruktionen, die er als Leiter der Filiale des Westmarkenverbandes erhalten hat. Ein Schullehrer hat aber noch andere Pflichten und zwar jene des Erziehers. Das darf nicht außer Acht gelassen werden. Gerade auf diesem Gebiete hat sich Herr Szymanski das **möglichst schlechteste Zeugnis** ausgestellt. Er hegte in seinem Herzen **einen tiefen Haß gegen die deutsche Ortsbevölkerung** und er machte keinen Hehl daraus. Vor Gericht hat er ausgesagt, daß die Deutschen den „Kinderseelen" nachgelaufen sind. Sie haben nämlich Kindervergnügungen und zwar nicht nur für deutsche, aber auch für die polnischen Kinder veranstaltet. Sie haben polnische Kinder beschenkt und haben polnische Kinder nach Deutschland zur Sommerfrische geschickt. Die Deutschen trieben mit **einem Wort Seelenfängerei!** Seine Aussagen bildeten eine furchtbare Anklage gegen den deutschen Volksbund. Der Gerichtsvorsitzende hat die Sache auch sofort aufgegriffen und als der Zeuge Neugebauer vernommen wurde, stellte ihm auch der Richter ein Reihe von Fragen, die sich auf die „Seelenfängerei" bezogen haben. Auf die Frage, ob Zeuge Neugebauer sich mit der Kinderfürsorge befaßt hat, antwortete dieser, daß er Vorsitzender des Kinderkomitees war und sich damit jedesmal auch befaßt hat. Vor dem Kriege wurden Weihnachtsbescherungen für die Kinder veranstaltet und er hält daran fest und hat diese Veranstaltungen auch in der letzten Zeit gepflegt. Sie bestanden darin, daß zu Weihnachten die Kinder beschenkt wurden. Niemals ist es ihm in den Sinn gekommen, Kinder polnischer Eltern zu diesen Veranstaltungen zuzuziehen, aber er hat jene Kinder deutscher Eltern zugezogen, die der Minderheitsschule angemeldet waren und aus irgendwelchen Gründen von den Schulbehörden zurückgewiesen wurden und die polnische Schule besuchten. Nach Deutschland zur Sommerfrische wurden nur deutsche Kinder geschickt, aber es ist ein Fall vorgekommen, daß eine deutsche Familie 2 Kinder in der Minderheitsschule habe und ein Kind, das in die deutsche Schule nicht aufgenommen wurde und die polnische Schule besucht, in die Sommerfrische geschickt wurde. Das ist darauf zurückzuführen, daß den Eltern überlassen wurde, ein, und zwar das schwächste Kind, in die Sommerfrische zu schicken und die Wahl der Eltern gerade auf dieses Kind fiel. Darauf hat der Volksbund nicht den geringsten Einfluß ausgeübt. Auf solche Art brach die Behauptung des Schulleiters Szymanski in nichts zusammen und er hat sich bei diesem Anlasse bloßgestellt. Die Wojewodschaftsbehörden haben keine Ursache, auf den Schulleiter Szymanski als Politiker und auch als Schulleiter stolz zu sein.

Eine zweite traurige Erscheinung in dem Brzezierprozeß ist der

**Polizeikommandant von Brzezie-Konca.**

Ihm wird manches vorgehalten und zwar die geputzten Schäftenstiefel, die Taschenlampe und das nervöse Verhalten bei der Vernehmung der Geschädigten nach den Ueberfällen. Wir wollen den Dingen nicht vorgreifen, weil die Gerichtsverhandlung noch nicht beendet ist und Herr Konca wird noch heute und womöglich morgen die Anklagebank drücken. So gut es ging, hat sich Herr Konca in diesem Prozesse bereits bloßgestellt. Er behauptete, daß die Hitlerleute einen Ueberfall auf Brzezie vorbereitet haben, wovon er durch einen Konfidenten, den er selbstverständlich nicht nennen will, genau informiert war. Allerdings ist dieser Ueberfall nicht erfolgt. Weiter sagte der Herr Przodownik aus, daß **die Deutschen in Brzezie Geheimtuerei getrieben haben, Geheimkorrespondenz führten und geheime Verabredungen veranstalteten.** Das hat er alles von einem Konfidenten erfahren, den er freilich nicht nennen kann. Daß aber in einer Nacht 14 Ueberfälle in einem Dorfe auf schlafende Bürger verübt, ihnen Hab und Gut vernichtet wurde und sie persönlich auf das größte mißhandelt wurden, das hat ihm freilich der eingeweihte Konfident nicht mitgeteilt, und er war auch nicht in der Lage, die Täter, zusammen mit seinem Konfidenten, zu ermitteln. Wenn wir überall solche tüchtige Polizeibeamten hätten, — dann auf Wiedersehen, Ordnung und Kultur!....

In dem Brzezierprozeß fällt eins auf, und zwar, daß die Vorbereitung der Schreckensszenen in der Nacht am 19. November **von langer Hand** erfolgt war. Die Sejmwahlen am 16. November haben den Beweis erbracht daß Brzezie nicht nach den Wünschen der Aufständischen gestimmt hat. Da am 23. November die schlesischen Sejmwahlen und die Senatswahlen bevorstanden, so mußte **etwas nachgeholfen** werden. Eine kleine Einschüchterung hat sich eben als erforderlich erwiesen. Nun ist aber Brzezie ein kleiner Ort und die Bewohner können sich gegenseitig. Ob Aufständische oder Volksbündler, haben sie miteinander friedlich gelebt und miteinander verkehrt. Da war es nicht gut ratsam, die Ueberfälle durch Einheimische ausführen zu lassen. Aber man wußte sich zu helfen. Es wurden **Auswärtige** nach Brzezie geholt und die Einheimischen leisteten nur Helferdienste. Sie zeigten den „Feind" und standen Schmiere. Diesem Umstande ist es eben zuzuschreiben, daß die Mißhandelten die Banditen, die bei ihnen, wie die Bestien gehaust haben, nicht erkannt haben.

Nach den Zeugenaussagen kann angenommen werden, daß bei den Ueberfällen Popella, Josef Jambor, aller Wahrscheinlichkeit nach, auch Konca mit dabei war, aber sie drängten sich nicht in die Wohnungen ein, sondern standen draußen. Wir wissen nicht, was noch die anderen Zeugen, die da aufmarschiert kommen, sagen werden, aber es hat den Anschein, daß man die fünf Angeklagten — mit Ausnahme Szymanskis — **kaum überführen können wird.** So liegen die Dinge in Brzezie. Gewiß sind im ganzen 49 Zeugen geladen, die aber kaum etwas Positives aussagen dürften. Schließlich ist das nichts mehr Neues, denn wir sind, auf Grund der zahlreichen Prozesse, die mit dem Terror im Zusammenhang stehen, bereits daran gewöhnt. Daß in Brzezie die Dinge sehr ernst waren, geht daraus hervor, daß die Wojewodschaft 3000 Zloty an die Geschädigten auszahlen ließ. Das Geld wurde ohne jede Anforderung und ohne jede Gegenleistung an die Geschädigten durch den Gemeindekassenrendant ausgezahlt.

# Der Gerichtstag am 10. März

Zehn Minuten nach 9 Uhr betrat der Gerichtshof den Sitzungssaal. Den Vorsitz führt der Gerichtspräses Stodolak. Ihm zur Seite stehen die Richter Dr. Badura und Rodzynski. Die Anklage wird durch Dr. Poczontek vertreten. Die Mißhandelten treten als Nebenkläger auf und werden durch den früheren Appellationsrichter, Dr. Zechenter, vertreten. Auf der Anklagebank nahmen Platz: Landwirt Franz Popella, Arbeiter Josef Jambor, Polizeiwachtmeister Alfred Konca, Drechsler Franz Eckert, Eisenbahnbeamter H. Kampka und Schulrektor Kazimir Szymanski. Zu der Verhandlung wurden 25 Zeugen geladen und während der Gerichtsverhandlung wurden weitere 14 Anträge auf Zeugenladung gestellt. Die Presse ist zahlreich vertreten. Unter den Prozeßteilnehmern sieht man einige Sanacjaabgeordnete, den Starosten Wyglenda, den Kreispolizeikommandanten u. a.

Der Vorsitzende liest die lange Anklageschrift vor. Daraus ist zu entnehmen, daß die Angeklagten, mit Ausnahme des Schulrektors Szymanski, sich des Landfriedensbruches zu verantworten haben, und zwar auf Grund des § 125 des Strafgesetzes. Szymanski hingegen wird auf Grund des § 130 des Strafgesetzes (Aufreizung einer Klasse gegen die andere) angeklagt. Nach der Verlesung der Anklageschrift wird zu der

**Vernehmung der Angeklagten**

geschritten, die mehrere Stunden in Anspruch nimmt. Als erster wird der Landwirt Popella vernommen. Er sagt aus, daß, nachdem er von dem Umzug erfahren hat, er bei diesem Anlasse seinen

**Hengst ausprobieren wollte,**

der erst 4 Jahre alt ist. Aus diesem Grunde bestieg er seinen Hengst und kam

**zu der Demonstration herangeritten.**

Er ist Mitglied des Aufständischenverbandes und ist im Straßenumzug vorangeritten. Der Vorsitzende hielt ihm vor, daß er sich zur Ausprobierung des Pferdes wohl nicht die geeignete Zeit ausgesucht hat, aber der Angeklagte war anderer Meinung. Die Aufständischenuniform, die er an hatte, kaufte er sich für sein eigenes Geld und hat sonst keine Vorteile vom Aufständischenverband gehabt. Der Nebenkläger, Rechtsanwalt Zechenter, hält dem Angeklagten vor, daß beim Ausprobieren des Pferdes, er doch hinter dem Umzug und nicht vorne reiten sollte. Auf weitere Fragen des Nebenklägers gibt der Angeklagte zu, daß er nur 2 Zloty mit hatte, aber zwei Liter Schnaps ausgetrunken hat. Nach dem Umzug hat er das Pferd im fremden Stall untergebracht und ging öfters nachschauen, ob das Pferd dort noch stehe, aber sonst hat er sich an den Ueberfällen nicht beteiligt und wußte davon überhaupt nichts.

Der Angeklagte Josef Jambor gibt zu, daß er

**wegen Raub mit 5 Jahr Zuchthaus**

vorbestraft war und erst vor kurzem die Strafe verbüßt hat. Er fühlt sich aber als ein guter Patriot und hat an den beiden Wahltagen die

**Stimmzettel für die Sanacja verteilt, wozu er vom Schulrektor Szymanski bestellt wurde.**

Er hat auch an dem Straßenumzuge in erster Reihe teilgenommen und sich dann mit allen übrigen Angeklagten im Lokal Proski bis spät in die Nacht unterhalten und **Freibier** getrunken. Er bestreitet, daß er Mitglied des Aufständischenverbandes ist. Auch dieser Angeklagte hat von den Ueberfällen erst am nächsten Tage erfahren.

Der Angeklagte Polizeiwachtmeister Konca sagt aus, daß er an dem Umzug

**aus eigenem Antriebe teilgenommen**

hat. Etwa 300 Manifestanten haben sich versammelt und der Umzug setzte sich nachmittags ungefähr um 5 Uhr in Bewegung. Deutschfeindliche Schmähruse hat er nicht gehört. Der

**Schulrektor hielt eine Ansprache an die Demonstranten,**

aber nur im beruhigendem Sinne und forderte zuletzt auf, ruhig auseinander zu gehen. Nach dem Umzug löste sich eine Gruppe ab, die in die Restauration Proski zog. Er war auch dabei und saß ebenfalls bei Proski. Spät in der Nacht kam der Fabrikswächter in das Gasthaus und teilte mit, daß

**Neugebauer mißhandelt**

wird. Er hat noch mit einem anderen Polizeibeamten die Untersuchung spät in der Nacht eingeleitet. Sonst hat er nichts bemerkt, nicht einmal hat er gesehen, daß

**blutbefleckte Leute im Gasthaus**

erschienen sind.

**Der Angeklagte verbreitet sich über einen angeblich geplanten Einfall der Hitlerpartei nach Brzezie, was er durch einen Konfidenten erfahren hat, den er aber aus dienstlichen Gründen nicht nennen kann.**

Auch hat er festgestellt, daß der Volksbund

**geheime Propaganda**

treibt, was ihm ebenfalls ein Konfident berichtet hat. Selbst ein

**Waffenlager**

wollte er bei Solich entdeckt haben.

Angeklagter Kampka fühlt sich ebenfalls unschuldig. Er saß mit seiner Frau bei Proski und trank Bier. Weder er, noch Konca, haben das Lokal verlassen.

Recht interessant gestaltet sich die Vernehmung des letzten Angeklagten, Schulrektors Szymanski. Zuerst spricht der Angeklagte sein Erstaunen aus, daß man überhaupt gegen ihn die Anklage erhoben hat. Er gibt zu, daß er die

**Straßendemonstration organisiert**

hat und auch die Reden hielt. Er hat aber gegen die Deutschen nicht gehetzt, im Gegenteil, er hat zum Auseinandergehen nach dem Umzug ermahnt. Er hat sich wegen des Umzuges an den

**Gemeindevorsteher um eine Subvention**

gewendet und auch die Musik bestellt. Der Umzug wurde im Orte nicht plakatiert, denn er hat die Vereine davon verständigt. Ferner bestreitet der Angeklagte, daß er gerufen haben sollte:

**Auf den Galgen mit den Deutschen!**

Auf Befragen Dr. Zechenters, gibt der Beklagte zu, daß es möglich ist, daß er die

**Deutschen als Abtrünnige**

bezeichnet hat, das ist aber keine Beleidigung. Die Aufregung in Brzezie hat der Volksbund verursacht. Die Deutschen treiben „Kinderseelenfang", indem sie polnische Schulkinder speisen, sie beschenken und in die Sommerfrische nach Deutschland schicken. Er hat festgestellt, daß in Ratibor Plakate ausgehängt wurden, die verkündeten, daß

**Polnisch-Oberschlesien zu Deutschland geschlagen**

wird. Das hat gerade die Aufregung verursacht. Den Jambor hat er zwar zur Stimmzettelverteilung genommen, aber er hat seine Vergangenheit nicht gekannt. Den Abend hat er im Proskischen Gasthaus zugebracht. Für die Musik hat er Freibier gegeben und davon tranken auch Nichtmusiker, die jedoch mit den Musikanten zusammen waren.

**Er hat das Freibier aus eigener Tasche bezahlt??**

Nach der Mittagspause wurde in die Vernehmung der Zeugen geschritten

Zeuge P. Solich sagt aus, daß er Mitglied des Volksbundes seit der Uebernahme ist, sonst aber mit allen Gemeindeeinwohnern in Frieden lebt. Am 10. November ist er bereits mit seiner Familie um 8 Uhr abends schlafen gegangen. Er hat von dem Straßenumzug gehört, nahm aber nicht an, daß es zu den Schreckenstaten kommen wird. Etwa gegen 10 Uhr wurde er durch Klopfen an das Fenster wach. Er sprang im Hemd aus dem Bette heraus, zündete das Licht an und öffnete die Tür. In demselben Moment wurde die elektrische Lampe im Flur eingeschlagen. Sofort schlug er die Tür zu und versteckte sich unter dem Bett. In demselben Moment wurden die

**Fenster mit schweren Stangen eingeschlagen, die krachend und klirrend samt Fensterrahmen herausflogen.**

Ein Mann in blank geputzten langen Schäftenstiefeln kroch durch das Fenster in das Zimmer. Wie ein Rasender benahm sich der Eindringling. Er

**hieb selbst auf die Kinder ein,**

die schreiend mit der Mutter zu der Großmutter, die in demselben Haus wohnt, flüchteten.

**Inzwischen drang durch das eingeschlagene Fenster noch ein zweiter Mann herein und sie schlugen alles, was ihnen in die Hände kam, kurz und klein. Selbst die Heiligenbilder wurden nicht geschont. Die Betten wurden zerrissen, die Bettstellen zerschlagen und das Geschirr zertrümmert.**

Als der Zeuge sah, daß sich die Banditen am Bett zu schaffen machen, wo er verborgen lag, kroch er hervor und flüchtete in den Stall. Erkannt hat er niemanden, aber er hat gehört, von seinem Nachbar, daß es Popella, Jambor und Eckert waren. Der Zeuge wurde übel zugerichtet und lag gegen

**17 Tage im Bett.**

Der Schaden, der in seiner Wohnung angerichtet wurde, beträgt mehrere tausend Zloty.

**Er hat von der Wojewodschaft 1000 Zloty**

bekommen und hat beim Volksbund eine Anleihe von 5000 Zloty aufgenommen.

Als zweiter Zeuge tritt Karl Jambor auf, der von 8 Banditen überfallen und schrecklich verprügelt wurde.

**Die Unholde legten ihm einen Strick um den Hals.**

Mit aller Gewalt riß er sich endlich los und flüchtete in den Stall.

# Polnisch-Schlesien

### Um die Herabsetzung der Kohlenpreise

Die polnische Kohlenkonvention hat beschlossen, daß die großen Kohlenabnehmer, die monatlich mindestens 51 Tonnen beziehen, und zwar nur bei Stückkohle, einen 3prozentigen Rabatt erhalten sollen. Wird monatlich mehr als 500 Tonnen Stückkohle bezogen, dann wird 4 Prozent Rabatt gewährt. Außerdem wird geplant 5 Prozent Rabatt von den bezogenen Kohlenquantitäten durch Gas- und Elektrizitätswerke, ferner an die Wasserleitungen, Magistrate, Hütten, Zementfabriken, Textil-, Papier- und chemische Fabriken, Mühlen und Naphthaindustrie zu gewähren.

### Volksschulkurse des Deutschen Kulturbundes für Polnisch-Schlesien t. z.

Es wird mitgeteilt, daß folgende Kurse durch genügende Teilnehmerzahl gesichert sind und durchgeführt werden: Rechtsfragen des Alltags; Deutsch; Photographie; Französisch; Englisch; Polnisch; Jugendmusikkurse.

Eventuell wird auch noch die Vortragsreihe über „Deutsche Literatur" und weitere Kurse durchgeführt werden. Der Beginn der Kurse hängt davon ab, wann der Magistrat der Stadt Katowice die vom Deutschen Kulturbund beantragten Schulräume zur Verfügung stellt. Wir hoffen, daß die Kurse Mitte März beginnen werden. Genaueres über Ort und Zeit wird noch durch die Presse bekannt gegeben.

## Kattowitz und Umgebung

**Zawodzie.** (Weitere Zurückhaltung der Unterstützungsgelder für die Kurzarbeiter bei „Ferrum".) In der hiesigen Eisenhütte „Ferrum" sind 90 Prozent der Belegschaft auf Kurzarbeit angewiesen, so daß 1—3 Schichten verfahren werden. Da aber schon über ein halbes Jahr Kurzarbeit geleistet wird, befindet sich die Arbeiterschaft in einer verzweifelten Notlage. Die Kurzarbeiterunterstützung, auf welche die Arbeiter ein Anrecht haben, wird im Laufe der Zeit immer mehr infolge Mangel an Gelder zurückgehalten, worüber sich bei der Belegschaft eine große Unzufriedenheit und Verzweiflung bemerkbar macht. Alle Bemühungen von seiten des Betriebsrates und der Verwaltung, diese Gelder zu beschaffen, bleiben erfolglos, weshalb die Arbeiter immer mehr darben müssen. Obwohl es schon Mitte März ist, sind die Gelder vom Arbeitsnachweisamt für den Monat Januar noch nicht überwiesen worden, so daß diese Woche erst für die ersten zwei Wochen des Monats Januar die Kurzarbeiterunterstützung zur Auszahlung gelangt. Um eventuelle Unruhen zu vermeiden, ist unbedingt Abhilfe notwendig.

**Eichenau.** (Der Bettler in Flammen.) In seiner Wohnung auf der ulica Damrota 5 in Eichenau war der Bettler Cyprian Kowalik mit dem Einheizen eines eisernen Ofens beschäftigt. Plötzlich ergriffen die Kleider des K. Feuer. Derselbe erlitt sehr schwere Verbrühungen und mußte in das nächste Spital überführt werden, wo er sich in ärztlicher Behandlung befindet. X.

## Königshütte und Umgebung

**Geschäftsfreie Sonntage vor Ostern.** Nach einer Mitteilung des städtischen Polizeiamtes, können die zwei letzten Sonntage vor Ostern am 22. und 29. März in der Zeit von 14 bis 19 Uhr offengehalten werden. m.

**Wahl eines Kommissionsmitgliedes in die evangelische Minderheitsschule.** Nachdem ein Mitglied der bisherigen Schulkommission sein Amt niedergelegt hat, wurde seitens der Schulabteilung der Wojewodschaft die Neuwahl auf den Mittwoch, den 11. März, in der Zeit von 10 bis 12 Uhr in der evangelischen Volksschule an der ulica Piotra angesetzt. Wahlberechtigt sind die gesetzlichen Erziehungsberechtigten, deren Kinder die evangelische Minderheitsschule besuchen. m.

**Deutsches Theater.** Morgen, Donnerstag, 20 Uhr: „Voruntersuchung", Kriminalschauspiel von Alsberg und Hesse. Bei dieser Aufführung sind beschäftigt: Barowska, Kühne, Hirt, Fuhst, Ebel, Arid, Hausmann, Straka, Schneider, Burg, Schott, Hartwig u. a. Vorverkauf an der Theaterkasse von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Tel. 150. Dienstag, den 17. März, 20 Uhr, findet eine Aufführung der Operettennovität „Walzer aus Wien" von Joh. Strauß statt. Der Vorverkauf beginnt morgen. — Sonntag, den 22. März, 16 Uhr: Kasperle-Theater.

**Aufgefundene Kindesleiche.** In der Rawa an der ul. Nowiarki wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes von vorbeigehenden Passanten gefunden. Die Leiche mußte daselbst schon längere Zeit gelegen haben, da sie stark in Verwesung übergegangen war. Die Polizei stellte Ermittelungen nach der unnatürlichen Mutter an. m.

---

**67 Fensterscheiben wurden bei ihm eingeschlagen** und die Kücheneinrichtung zerstört. Er hat keinen von den Uebeltätern erkannt.

**Am tollsten hat die Bande bei Neugebauer gewütet, der seit dieser Zeit ein Invalide ist. Er war blau und gelb geschlagen und bat seine Peiniger, ihn lieber zu erschießen, als, daß sie ihn so schrecklich mißhandeln sollen. Auch seine Tochter, ein 16jähriges Mädchen, wurde geschlagen. Die Tür und Fenster wurden eingeschlagen und die gesamte Wohnungseinrichtung vernichtet. Das junge Mädchen wurde gezwungen, dreimal Hoch auf den Marschall Pilsudski auszurufen. Der Zeuge gibt an, daß der Statur nach, der Angeklagte Popella mit den Uebeltätern gewesen war. Vom Gesicht aus hat er ihn nicht gesehen, weil er sich umdrehte.**

Weiter treten die Zeugen: Kuska Franz, Mandrisch Franz, Scholtis Paul und Beratsch Josef auf. Besonders Mandrisch wurde schrecklich geprügelt, daß er dabei wiederholt in Ohnmacht fiel. Die Wohnungseinrichtung aller vier Zeugen wurde demoliert, und sie haben sich nach den Schlägen mit ihren Familien bis heute noch nicht erholen können. Den Mandrisch haben sie deshalb geschlagen,

**weil er die Stimmzettel für die Wahlgemeinschaft verteilt hat.**

Während des Schlagens riefen die Uebeltäter: Hier hast du für deine 12! An den Ueberfällen nahmen schätzungsweise 15—17 Banditen teil.

Nach der Vernehmung der angeführten Zeugen wurde die Verhandlung für heute vormittags vertagt. Zu bemerken wäre nur noch, daß zwei Angeklagte und zwar, Popella und Jambor, sich in Untersuchungshaft befinden, die vom Gefängniswächter zu der Gerichtsverhandlung geführt wurden.

# Ein schwerer Terrorakt vor dem Kattowitzer Gericht

Am 2. November v. J. wurde das Mitglied der N. P. R., Wilhelm Jendrys aus Siemianowitz, auf offener Straße von dem Aufständischen Ferdinand Wrobel

**mit einem Säbel am Kopf schwer verletzt. Jendrys trug gefährliche Schnittwunden davon und mußte nahezu drei Wochen im Spital zubringen, ehe er wieder einigermaßen hergestellt war.**

Der Geschädigte ging gegen den Täter klagbar vor. Die interessante Prozeßsache gelangte nunmehr vor dem Kattowitzer Gericht zum Austrag. Jendrys trat als Privatkläger auf und klagte wegen schwerer Körperverletzung und Mißhandlung, sowie wegen Beleidigung.

Bei seinem Verhör erklärte der Aufständische Wrobel, von dem Kläger an dem fraglichen Tage provoziert worden zu sein, welcher sich vor seinen Begleitern über

**die vorbeimarschierende Aufständischengruppe sehr abfällig geäußert haben soll.**

Ueber die abfällige Redensart will nun der Beklagte so erregt gewesen sein, daß er den Kläger mit dem Säbel angriff. Der Richter gab dem Aufständischen

**deutlich zu wissen, daß es keine besondere Heldentat ist, einen Zivilisten mit dem Säbel zu „bearbeiten".**

Es kam im Verlauf zu erregten Zwischenfällen, da der Angeklagte oft unpassende Bemerkungen machte, so daß der Rechtsbeistand des Klägers manches zu Protokoll bringen ließ. Kläger Jendrys verwahrte sich dagegen, daß er von Wrobel als ein nur angeblicher Pole bezeichnet wird.

Der Richter versuchte eine Einigung herbeizuführen, stieß jedoch sowohl seitens des Klägers als auch des Beklagten auf erheblichen Widerstand. Der Kläger erklärte, auf eine Einigung nicht eingehen zu können, da er

**schwer mißhandelt worden ist.**

Der Beklagte Wrobel behauptete, seinerseits damals in vollem Recht gehandelt zu haben. —

Es wurden nachher zwei Zeugen gehört. Der erste von ihnen, ein gewisser Edmung Handel, gab an, daß er mit seiner Ehefrau in Begleitung des Klägers damals auf dem Wege nach Hause gewesen sei. Sein Belgeiter Jendrys **machte lediglich die Bemerkung: „My mamy ladne wojsko".** Andere Aeußerungen ließ J. nicht fallen. **Plötzlich sei ein Zivilist auf Jendrys zugesprungen, welcher ihn mißhandelte.**

Auf Drängen der Ehefrau mußte sich der Zeuge rasch entfernen. Als er sich aber später umschaute,

**sah er, daß der zurückgebliebene Jendrys von einem uniformierten Aufständischen mit einem Säbel „bearbeitet" wurde.**

Ein weiterer Zeuge gab vor Gericht an, daß der Aufständische Wrobel einige Tage später auf der Grubenanlage geäußert hat, daß er dem Jendrys viel zu wenig gegeben hätte. Auf einen richterlichen Einwand erklärte darauf der Angeklagte Wrobel, daß ihm damals eine anonyme Postkarte zugegangen sei, auf welcher behauptet wurde, daß er gewisse Leute fürs Geld mißhandele, und daß man seitens der Korfantysten und der N. P. R.-Leute alles zu gegebener Zeit heimzahlen würde. Der Richter griff wiederholt ein, um in der unerquicklichen Sache eine Einigung zwischen beiden Parteien herbeizuführen. Er wies darauf hin, daß es sich zwar um einen ziemlich argen Fall handele, doch sei schließlich zu erwägen, daß es sich um Vorgänge während der Wahlkampagne handele.

**Bei einer solchen Gelegenheit bekämpfen sich nun einmal die Parteien aufs Aeußerste, so daß die heikelsten Situationen geschaffen werden.**

**Im Uebrigen aber käme es überall, auch in Deutschland und im weiteren Ausland während den Wahlkämpfen zu Uebergriffen.**

**Es habe sich ja auch ergeben, daß hier in Oberschlesien während der Wahlkampagne seitens einiger Deutschen ein polnischer Polizeiwachtmeister erschlagen worden ist.**

In dieser Prozeßsache sollten es die Parteien zu einer Einigung kommen lassen. Es wäre ein

**Gaudium für die Deutschen, wenn sich Polen gegenseitig bekämpften.**

Nach verschiedenen Gegenvorschlägen wurde schließlich eine Einigung mit einiger Mühe bewerkstelligt. Wrobel nimmt die Verpflichtung auf sich,

**250 Zloty an den schlesischen Bischof zugunsten der Erwerbslosen zu zahlen.**

Das kann nach besonderer Vereinbarung eventuell auch ratenweise erfolgen. Der Kläger kann ferner

**seine weiteren Entschädigungsansprüche auf privatrechtlichem Wege verfechten.** Y.

---

**Aus dem Fenster gesprungen.** Die 27 Jahre alte Frau Wanda J. von der ul. Gornicza 9, stürzte sich aus dem 2. Stockwerk in den Hofraum. Ihr Schwager beobachtete diesen Vorgang, wobei es ihm gelang, die Frau aufzufangen. Trotzdem trug sie einen Beinbruch und Kopfverletzungen davon und mußte in das Lazarett überführt werden. Die Ursache zu dieser Tat sollen familiäre Zerwürfnisse sein. m.

**Mit der Flasche auf den Kopf.** In der Wohnung des Josef S. kam es zwischen dem Inhaber und einem gewissen Bruno S. von der ul. Wandy 49 zu einem Wortwechsel, wobei der Wohnungsinhaber nach einer Flasche griff und den S. damit am Kopf schwer verletzte. Blutüberströmt mußte der Verletzte in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo er mehrere Wochen wird zubringen müssen. m.

**Der falsche Polizeibeamte.** Beim Kaufmann Berthold Westreich an der ul. Jagiellonska 5 erschien ein junger Mann und gab sich als Polizeibeamter aus. In irgend einer Angelegenheit verlangte er 50 Zloty als Entschädigung. Der Kaufmann jedoch schöpfte sofort Verdacht und erkundigte sich zunächst bei der Polizei über den angeblichen Polizeibeamten. Während dem machte sich der Betrüger auf die Beine und verschwand in unbekannter Richtung. Ermittelungen wurden eingeleitet. m

**Eine diebische Elster.** Während der Abwesenheit, entwendete das beim Ingenieur Stefan Zalcewski an der ul. Poniatowskiego 12 beschäftigte Dienstmädchen Zablitzki verschiedene Garderobenstücke und Wertgegenstände im Werte von 5000 Zloty und verschwand in unbekannter Richtung. m.

**Weitere Wahlterrorprozesse.** Gestern hatten sich vor dem Einzelrichter mehrere Aufständische aus Charlottenhof, Eintrachthütte und Chropaczow wegen Mißhandlung und Scheibeneinschlagen zu verantworten. Der Staatsanwalt hatte nach der Zeugenvernehmung Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu zwei Monaten beantragt, der Richter fällte Freisprüche, wogegen der Staatsanwalt Berufung einlegte. In einem anderen Falle wurde der Termin vertagt und auf den 16. d. Mts. angesetzt. Sechs angeklagte Aufständische wollen den Beweis erbringen, daß sie bei dem Fenstereinschlagen bei dem Chropaczower Bürger Schylka nicht die Täter waren. Die Verhandlung verspricht infolgedessen interessant zu werden. m.

**Die Arbeitslosenbewegung in der Stadt.** Nach einer Aufstellung des Arbeitslosenamtes befinden sich in der Stadt gegenwärtig 5382 Arbeitslose, darunter 4680 männliche und 702 weibliche. Die größte Zahl entfällt auf die ungelernten Arbeiter und zwar 2380 Personen, Bergbau 748, Hütten 587, Metallhütten 563, Baugewerbe 481, Kopfarbeiter 398. Infolge Arbeitsmangel wurden in der letzten Zeit wiederum 124 Personen entlassen, 34 Arbeitslose wurden in freien Stellen untergebracht, aus der Evidenzliste sind 16 Personen gestrichen worden. Arbeitslosenunterstützung wird 1850 Personen gewährt, einmalige Unterstützungen erhalten 134 Personen. Von den Kurzarbeitern wurden 1 Tag in der Woche beschäftigt 19 Personen, 2 Tage 175, 3 Tage 355 und 4 Tage 363. Infolge der weiteren bevorstehenden Entlassungen, wird sich die Arbeitslosenzahl in den nächsten Tagen erheblich erhöhen. m.

**Zugtierlenkern zur Warnung.** Auf Grund der Verordnung des Staatspräsidenten, hat die Stadtverwaltung an allen ansteigenden Straßen große Tafeln aufstellen lassen, die vor Tierquälereien warnen. Die Sicherheitsorgane wurden in Verbindung damit angewiesen, über Uebertretungen zu wachen, anderenfalls solche zur Anzeige zu bringen. Trotzdem kann man sehr oft Tierquälereien der Zugtiere beobachten. Wo sie zur Anzeige gebracht werden, erfolgt restlose Bestrafung der Täter. So hatte ein Polizeibeamter in der Nähe der Polizeidirektion beobachtet, wie ein gewisser Sigmund K. aus Königshütte seinen Gaul, eines schwer mit Lumpen beladenen Fuhrwerkes zweimal gegen den Kopf geschlagen hat, als dieser auf der Straße stehen blieb. Vor Gericht bestritt K. das Pferd geschlagen zu haben. Im Gegenteil, er will einen Boten um einen zweiten Gaul in die Fabrik geschickt haben. Trotzdem die mitfahrenden Arbeiterinnen als Zeugen die Aussagen des Angeklagten bestätigten und ein Schlagen des Pferdes nicht gesehen haben wollen, befand das Gericht den Angeklagten für schuldig. Das Starfmaß lautete auf 50 Zloty Geldstrafe, im Nichteintreibungsfalle 10 Tage Gefängnis.

**Pläne zur Verkehrsregelung in der Nordstadt.** Nach der Verkehrsregelung in der Südstadt erachteten es die städt. Körperschaften für notwendig, auch im nördlichen Stadtteil eine solche einzuführen. Hauptsächlich handelt es sich um die Ein- und Ausfahrt am Güterbahnhof, die schon wiederholt bei starkem Verkehr in der ulica Bytomska zu Unglücksfällen Anlaß gegeben hat. Die Regelung selbst würde von weittragender Bedeutung sein, zumal dort der Güterbahnhof, die städtische Markthalle und der Schlachthof liegen, außerdem befindet sich an dieser Stelle der Knotenpunkt der Straßenbahn und Ausfahrt nach allen Richtungen. Zudem kommt noch der starke Fußgängerverkehr zwischen dem nördlichen und dem südlichen Stadtteil hinzu. In Anbetracht der Unsicherheit an diesen Stellen soll eine Wandlung geschaffen werden, wobei verschiedene Projekte erwogen werden. U. a. plant man über die gefährdeste Stelle nach dem Güterbahnhof eine Brücke zu erbauen, die von der städtischen Markthalle auslaufen würde. Ein Projekt des Magistrats sieht die Ein- und Ausfahrt an der ulica Florjanska, in nächster Linie der ulica Lompy und Sienkiewicza, zwischen der Sternbergschen Sägemühle und dem Güterbahnhof vor. Dagegen hat wiederum die Eisenbahnverwaltung ihr Bedenken, weil sie vermeiden will, daß innerhalb des Güterbahnhofes eine gefährdete Stelle geschaffen wird. Der Magistrat schlug aus technischen Gründen die Durchfahrt durch einen Tunnel vor, doch die hohen Kosten verhindern die Entschlußkraft. Alle anderen Projekte sehen eine Zufahrtsstraße von der ulica Florjanska an der ulica Krakusa entlang, des Anschlußgleises des städt. Schlachthofes über eine Rampe bei Kürzung des Verladegleises vor. Nach allen Erwägungen wurde das städtische Bauamt beauftragt, Skizzen zu den entsprechenden Projekten anzufertigen, damit man alle Möglichkeiten von der technischen, wie auch von der finanziellen Seite in Betracht ziehen kann. m.

## Siemianowitz

### Die Rache des abgesetzten Vorsitzenden!

Mein Korporalschaftsführer war ein ausgesprochenes Sprachfilou. Wenn du und du hast schon, dann sollst du nicht, war die beliebteste Einleitung seiner Ausführungen, sobald wir mal allein unter uns Mädeln waren. Und wegen Mangel an tüchtigen Gefreiten, wurde er auch niemals Unteroffizier; auch den Heldentot starb er nicht, denn er ließ sich vorsichtigerweise noch rechtzeitig reklamieren. So mancher Betriebsratsvorsitzende konnte sich die Sprachweise meines Korporalführers zum Beispiel nehmen, es steckt doch ein Stück Wahrheit in ihr. Beispielsweise, wenn man das Vertrauen der Belegschaft bereits verloren, und keine Gelegenheit hat, wieder zu kandidieren, so soll man nicht bei seinem Abgang an seinen früheren Betriebsratskollegen nach Rache üben.

Anders natürlich dachte darüber der abgesägte Betriebsratsvorsitzende Sohlik von Richterschächte. Dieser konnte es sich nicht verkneifen, vor Abgang seinen Kollegen etwas auszuwischen. Er tat es, skrupellos wie immer, ohne mit der Wimper zu zucken. So wurden auf Ficinusschacht die Betriebsratssitzungen stets so abgehalten, wie sie fielen. Versäumte einer der Mitglieder die Schicht, wurde diese anstandslos bezahlt. Hier hakte der sehr christliche S ein. Bei einer günstigen Gelegenheit faßte er diese beim Schopfe und ließ durchblicken, daß die Sitzungen auf Richterschächte stets außerhalb der Dienstzeit wahrgenommen werden. Der Oberdirektor schlug natürlich in dieselbe Kerbe und kassierte die Sitzungen während der Arbeitszeit auf Ficinus ebenfalls. Das Ding war fein gedreht.

Ein anderer Fall von Kameradschaftsgeist. In einem langjährigen Prozeß wird versucht, den Nachweis zu erbringen, daß ein Mitglied der Betriebsvertretung ohne Ge-

nehmigung derselben nicht entlassen werden darf. Die günstige Entscheidung des Prozeßausganges, bedeutet für die Allgemeinheit einen durchschlagenden Erfolg. Dies verstand aber S. und sein Freund nicht, da beide eine ziemlich lange Gedankenleitung haben. Als Zeugen trugen beide möglichst schwarz auf schwarz auf und schädigten dadurch nicht nur den Kläger, sondern auch die große Masse der Betriebsräte, denen jeden Tag dasselbe Schicksal droht wie dem Kläger. Es gibt tatsächlich doch etwas, wogegen Götter selbst vergeblich kämpfen. R. B.

**Die Gemeindevertreter beim Bürgermeister.** Nachdem festgestellt worden ist, daß die Gemeinde Leute für die kommenden Bauarbeiten in Siemianowitz registriert, interpellierten die Gemeindevertreter gegen die Anlegung fremder Arbeitskräfte. Der Bürgermeister versicherte, daß nur Einheimische mit längerer Arbeitslosenzeit eingestellt werden und billigte den Gemeindevertretern die Kontrolle der aufgestellten Liste zu.

**Keine Volkszählung.** Die für den 15. März angesetzte Volkszählung findet in den einzelnen Ortschaften nicht statt und ist für das kommende Jahr verschoben. Desgleichen fällt die Einrichtung der neuen Meldeämter aus.

**Ein hartes Urteil.** Gestern fand vor dem Burggericht die Verhandlung wegen fahrlässiger Körperverletzung mit Todeserfolg im Betriebe, statt. Dem Anklageakt liegt folgender Tatbestand zu Grunde. Im August vorigen Jahres entstand auf Baingowschacht eine Grubengasexplosion, wobei mehrere Dämme herausgeschleudert wurden und darauf Methan die Grubenbaue überströmte. Einige Arbeiter begingen die Unvorsichtigkeit, das Brandfeld zu betreten. Mehrere Mann erlitten schwere Gasvergiftungen und der Häuer Moczinski den Tod. Wegen dieser Angelegenheit erhob der Staatsanwalt Klage gegen den Oberhäuer Banaschik, der in dieser Abteilung tätig war. B. war mit der Verteilung der Belegschaft beschäftigt, als ihm die Meldung von dem Gasaustritt zugebracht wurde. Er erließ sofort ein Verbot, das Gasfeld zu betreten. Ohne sein Wissen begaben sich einige beherzte Leute doch an die herausgeschlagenen Dämme. Zwei Zeugen bekräftigten die Aussagen des Beklagten, andere wieder wollen ein ausdrückliches Verbot nicht gehört haben. Der verantwortliche Abteilungssteiger Santarius ließ den Oberhäuer allein im Feld, obgleich ihm die gefährliche Situation bekannt war. Das Gericht nahm deshalb letzteren scharf ins Gebet, konnte ihn aber nicht überführen. Der Beklagte blieb nun der Sündenbock und mußte alles ausbaden. Er verteidigte sich dahingehend, daß bereits längere Zeit die unsicheren Zustände in der Abteilung bekannt waren, ohne daß auf verschiedentliche Anregungen hin, Abhilfe geschaffen wurde. Durch das Zubruchegehen einiger Pfeilerglocken verschärfte sich die Gefährlichkeit in den Grubenbauen, wobei die Explosion mit ihren traurigen Folgen eintrat. Der Staatsanwalt stellte dem Gericht die Bemessung der Bestrafung anheim. Seitens der Verteidigung wurde auf Freisprechung plädiert. Die Angelegenheit stand für den Beklagten äußerst günstig. Das Gericht fällte einen harten Spruch. 4 Monate Gefängnis ohne Bewährungsfrist, war für den bis jetzt Unbescholtenen eine strenge Strafe. Seitens des Gerichtes wurde angeführt, daß der Beklagte nicht energisch genug das Verbot des Betretens der gefährdeten Baue erlassen hätte, was zu dem strengen Urteil berechtigt. Der Bestrafte legte sofort Berufung ein und beabsichtigt Sachverständige heranzuziehen.

## Myslowitz

**Stadtverordnetensitzung in Myslowitz.** Am heutigen Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, findet im Rathause eine außerordentliche Sitzung der Myslowitzer Stadtverordneten statt, in der über einen einzigen Punkt, und zwar über die Aufnahme einer Anleihe aus der Landwirtschaftsbank, verhandelt und beschlossen wird. —h.

**Janow.** (Von den Gieschegruben.) Obwohl auf den hiesigen drei Schachtanlagen der Gieschegruben, überhaupt wie gar keine Kohlenbestände vorhanden sind, mithin sämtliche Förderung abgesetzt wird, hält die Bergwerksdirektion strikte darauf, daß regelmäßig wöchentlich gefeiert wird. Man will ja gegenüber den anderen Betrieben nicht zurückstehen, es muß auch deswegen gefeiert werden, obwohl die Möglichkeit, wie alle anderen Jahre, vorhanden ist, auf Bestand zu fördern. Man droht sogar in allen Betriebsabteilungen mit Reduzierungen, um dadurch die Belegschaft noch immer zu größerer Produktionsleistung anzutreiben. Dadurch steigern sich wiederum in letzter Zeit die Unfälle in erschreckender Weise und die Direktion mit ihren Antreibern pfeifen auf die Gesundheit und das Leben der Bergarbeiter, sowie der erbärmlichen Notlage der Familien.

**Nickischschacht.** (Wohnungseinbruch.) Mittels Nachschlüssel drangen unbekannte Täter in die Wohnung des Arbeiters Franz Nowak auf der ul. Polna 3 ein und stahlen dort einen kleineren Geldbetrag sowie 2 silberne Herren- und eine silberne Damenuhr. Die Polizei hat sofort die Recherchen nach den Einbrechern aufgenommen. X.

## Schwientochlowitz u. Umgebung

**Bezirkstagung der Einheitsstenographen.** Die Einheitsstenographen des Bezirkes Schlesien hielten am Sonntag ihren diesjährigen Bezirkstag in Schwientochlowitz ab. Beim Preiswettschreiben wurden in Gruppen von 60 Silben (für Schüler) bis 200 Silben, sowie in einer Gruppe in polnischer Stenographie geschrieben. Aus dem Geschäftsbericht war zu entnehmen, daß innerhalb des Bezirkes, fleißig und mit Erfolg für die Einheitsstenographie gearbeitet wurde. Die Festsitzung war recht zahlreich besucht. Der vom Deutsch-oberschlesischen Verband für Einheitsstenographie entsandte Vorsitzende Lehrer Polotzek, sowie Rektor Urbanek des Deutschen Kulturbundes und des Deutschen Lehrerverbandes überbrachten herzliche Grüße. Zum Schluß der Sitzung wurde das Ergebnis des Wettschreibens bekannt gegeben und eine Entschließung einstimmig angenommen, wo gefordert wird, daß alle stenographischen Organe in Polnisch-oberschlesien sich zu einem Deutschen Stenographen-Gesamt-Verband vereinigen, daß der Anfängerunterricht überall in Einheitsstenographie umgestellt werde. Der anschließende Kommers unter Leitung des Vorsitzenden der Ortsgruppe Schwientochlowitz, zeigte, daß auch sie, Ortsgruppe Schwientochlowitz, Vielseitiges zu bieten vermag.

**Bismarckhütte.** (Friedhofsangelenheit.) Wir lesen in dem „Wiadomosci Parafyalna" von einer Erweiterung des Friedhofes. Die Unkosten dieser Einrichtung und Umzäunung sollen wie gewöhnlich durch Hauskollektionen aufgebracht werden. Wieder sollen die armen Parochianen in den schon ohnehin leeren Geldbeutel greifen, um die einträgigen Grabgeschäfte zu stabilisieren. Wenn man in Betracht zieht, daß der alte Friedhof durch die langen Jahre mit seinen verschiedenen Preisplätzen enorme Summen aufbrachte, so muß gesagt werden, es ist eine christliche Christlichkeit, in der jetzigen schweren Zeit, die Lasten den Parochianen aufzupelzen. Unsere Forderung ist darum: Anschaffung von Kommunalfriedhöfen. Wir müssen den Unterschied, die Reihe kostet soviel, die nächste soviel, abschaffen; heißt es doch: „Vor Gott sind alle Seelen gleich!" Wir fordern die Behörden auf, hierfür ein größeres Augenmerk zu schenken. Das Rad der Zeit geht immer weiter vorwärts und auch wir müssen damit rechnen. In fortschrittlichen Kulturländern finden wir diese Einrichtungen schon längst. Auch wir dürfen nicht zurückstehen, besonders in der jetzigen schweren Zeit, wo mit jedem Groschen gerechnet werden muß. Deshalb noch einmal: „Schafft Kommunalfriedhöfe!"

**Brzeziny.** (Aufgefundene Kindesleiche.) Auf dem Friedhof wurde ein neugeborenes Kind tot aufgefunden, welches sich bereits im halbverwesten Zustande befand. Die Kindesleiche befand sich in einem Schuhkästchen. Nach der unnatürlichen Mutter wird polizeilicherseits gefahndet. x.

**Halemba.** (Einbrecher unter Feuer.) Während eines Patrouillenganges bemerkte ein Polizeibeamter eine verdächtige Person, welche ein größeres Paket bei sich führte. Auf den Anruf des Beamten „stehen zu bleiben", reagierte der Täter nicht, sondern ergriff die Flucht. Der Schutzmann feuerte nach dem Flüchtling mehrere Schüsse ab, welche jedoch alle ihr Ziel verfehlten. Dem Einbrecher gelang es in der Dunkelheit zu entkommen. X.

**Neudorf.** (Vor die Lokomotive geworfen.) Auf der Eisenbahnstrecke nach Kochlowitz wurde der 32jährige Elektrotechniker Konrad Rokus tot aufgefunden. Der Tote wurde in die Leichenhalle des Hüttenspitals geschafft. Nach den inzwischen eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen liegt Selbstmord vor. Das Motiv zur Tat ist bis jetzt unbekannt. x.

**Neu-Heiduck.** (Verhängnisvoller Sturz.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich im Wäldchen nach Panewnik. Dort glitt die 53jährige Ehefrau Franziska Judas, welche sich auf dem Heimwege befand, infolge der herrschenden Glätte aus und trug einen Beinbruch davon. Da diese Waldstelle von Menschen sehr wenig passiert wird und die Verunglückte allein den Weg nicht fortsetzen konnte, so mußte sie bis zum darauffolgenden Morgen im Walde verbleiben. Die Frau wurde von einem vorbeifahrenden Wagenlenker bemerkt und nach dem nächsten Spital überführt. x.

## Pleß und Umgebung

**Kostuchna.** (Rüstet zur Betriebsratswahl!) Am Sonntag hatten die freien Gewerkschaften der polnischen und deutschen Richtungen eine Versammlung einberufen, um zu der am 27. März stattfindenden Betriebsratswahl auf der Boerschächte-Grube Stellung zu nehmen. Diese Versammlung war stark besucht, was von dem großen Interesse für diese Wahl zeigt. Aus dem Bericht der Kollegen Roskoschne und Bannek vom poln. Zentralverband, sowie Korzeniowski vom DMV. ging hervor, daß die bisherigen Mitglieder des Betriebsrates, soweit sie den freien und Klassenkampfgewerkschaften angehören, im Verein mit den Gewerkschaften ihre Pflicht gegenüber der Belegschaft vollauf getan haben; die gewonnenen Prozesse mit der Verwaltung sind der beste Beweis. In der Diskussion wurde gefordert, daß jedes Mitglied aufklärend unter der Belegschaft arbeiten solle. Material sei genug vorhanden; Pan Sojka habe in den letzten Jahren genug gegenüber der Belegschaft gesündigt, und der Betriebsrat werde dazu gewählt, um die Belegschaft zu vertreten. Die Liste wurde paritätisch zusammengestellt und enthält die Namen Roskoschne, Bannek, Korzeniowski, Lubetzki, Kujak, Marniok usw. Gewerkschaftssekretär Chruszcz hielt ein Referat, aus dessen Zusammenhang manch Wertvolles für die Agitation genommen werden kann. Nur die Wahl der freigewerkschaftlichen Kollegen bietet die Gewähr, daß die Belegschaft so vertreten wird, wie sie es haben will, und deshalb tue jeder seine Pflicht! (—)

**Miserow.** (Des Widerspenstigen Zähmung.) Hierselbst sollte wegen verschiedener strafbarer Vergehen der 34jährige Jan Dworski nach der Polizeiwache abtransportiert werden. Plötzlich stürzte sich der Arretierte auf den Schutzmann, um ihn zu entwaffnen. Der Beamte machte daraufhin von seiner Waffe Gebrauch und verletzte den Angreifer leicht an den Händen. X.

## Rybnik und Umgebung

**Festnahme eines jugendlichen Spitzbuben.** Ein „nettes" Früchtchen scheint der kaum 16jährige Konrad Kozak zu sein, welcher bereits eine Reihe von Diebstählen am „Kerbholz" hat. K. konnte wegen versuchtem Diebstahl verhaftet werden. x.

## Tarnowitz und Umgebung

**Swierklaniec.** (Schwerer Verkehrsunfall.) Auf der Chaussee kam es zwischen dem Motorradfahrer Tomaszewski und dem Schüler Edward Madera, welcher auf einem Fahrrad fuhr, zu einem heftigen Zusammenprall. Der Motorradfahrer, sowie der Radler kamen hierbei zu Fall und erlitten erhebliche Verletzungen. Die Fahrräder wurden zum Teil demoliert. Beide Verunglückten mußten in das Kreisspital nach Tarnowitz überführt werden. x.

## Lublinitz und Umgebung

**Pszary.** (5000 Zloty Brandschaden.) In der Scheune des Landwirts Emil Cebulla brach Feuer aus, durch welches die Scheune mit verschiedenen Wintervorräten und landwirtschaftlichen Maschinen vernichtet wurden. Der Brandschaden soll 5000 Zloty betragen. Wie es heißt, ist der Geschädigte bei der Feuerversicherungsgesellschaft „Port" in Warschau mit der Summe von 18 000 Zloty versichert. x.

# Das Gesetz der Vier

The Law of the Four Just Men.

Von Edgar Wallace.

Ins Deutsche übertragen von Ravi Ravendro.

58)

Twenden und seine Frau hatten nicht in bestem Einvernehmen gelebt. Die Differenzen zwischen ihnen kamen meistens daher, daß sie seine Schulden nicht länger bezahlen wollte. Nachdem sie die Erbschaft angetreten hatte, setzte sie ein Testament auf und schickte das Konzept zu ihrem Rechtsanwalt nach Torquay. Hierin bestimmte sie, daß ihr Mann nur die Zinsen von zwölftausend Pfund erhalten sollte, jedoch nur, falls er sich nicht wieder verheiraten würde. Den Rest ihres Vermögens wollte sie ihrem Neffen, Mr. Jackley, vermachen, der als Ingenieur bei der Plymouth angestellt war.

Der Rechtsanwalt bereitete ein Schriftstück vor, das all ihren Anforderungen entsprach, und sandte es ihr durch die Post zu. Sie sollte es durchsehen, bevor er das amtliche Dokument ausfertigte. Der Brief kam in Newton Abbott an, wo der Doktor mit seiner Frau wohnte und auch seine Praxis hatte, aber er wurde nicht wieder gesehen. Ein Postbeamter bezeugte, daß er den Brief auf seinem Rundgang etwa um acht Uhr an einem Sonnabend abgegeben hatte. Gerade an diesem Tage wurde Dr. Twenden zu einer Kranken gerufen, die von einer Schlange gebissen worden war, und kehrte erst gegen Abend zurück. Er aß mit seiner Frau zusammen zu Abend und es ereignete sich nichts Ungewöhnliches. Der Doktor ging noch in sein Laboratorium, um die Giftdrüsen der Schlange zu untersuchen, die er herausgeschnitten hatte.

Am nächsten Morgen war Mrs. Twenden schwer krank, und es zeigten sich bei ihr Symptome, die auf Blutvergiftung schließen ließen. Am Sonntag abend starb sie.

Bei der Untersuchung fand man eine Stichwunde in ihrem Arm, die von einer Einspritzung herrühren mußte. Dr. Twenden hatte etwa zehn Spritzen in seinem Besitz.

Sofort fiel schwerer Verdacht auf ihn, besonders da er keine anderen Aerzte zu dem Fall zugezogen hatte, bevor jede Hoffnung auf Rettung der unglücklichen Frau geschwunden war. Später wurde bewiesen, daß die Frau an Schlangengift gestorben war.

Zugunsten des Doktors sprach allerdings die Tatsache, daß an keiner der Spritzen irgendwelche Spuren nachgewiesen werden konnten. Die Dienstboten sowie ein anderer Arzt sagten außerdem aus, daß auf seine Anordnung hin Dr. Tweieden seiner Frau zweimal wöchentlich Einspritzungen machte, um sie von ihrem Rheumatismus zu heilen. Es wurde dabei ein neues Serum angewandt, das erst kürzlich entdeckt worden war. An jenem Sonnabend war eine solche Injektion fällig gewesen.

Er wurde vor Gericht gestellt, aber schließlich freigesprochen. In der Zeit zwischen seiner Verhaftung und seiner Freilassung war er so bekannt geworden, wie ein erfolgreicher Politiker oder ein hübscher Mörder. Nach seiner Freisprechung wurde er von begeisterten Leuten auf Schultern aus dem Sitzungssaal getragen. Sie hatten allerdings weder eine bewunderungswürdige Eigenschaft in seinem Charakter entdeckt, noch hatten sie ihn gekannt, ehe er plötzlich in diesen bösen Prozeß verwickelt worden war.

Wahrscheinlich war die Begeisterung der Menge durch seine Ankündigung von der Anklagebank aus bis zum Siedepunkt erhitzt worden. Er hatte seine Verteidigung selbst geführt.

„Ob ich nun verurteilt oder freigesprochen werde, nicht einen Pfennig des Vermögens meiner unvergeßlichen Frau will ich anrühren. Ich bin fest entschlossen, dieses unselige Geld den Armen des Landes zu geben. Ich selbst verlasse England und gehe in ein fernes Land, wo ich in einer fremden Umgebung unter Fremden das Andenken an meine liebe Frau, an die Gefährtin und Freundin meiner Tage, pflegen werde."

Hier war der Angeklagte mit einem Aufschluchzen zusammengebrochen.

„Er will also in ein fernes Land gehen", sagte Manfred, der sich an diese leidenschaftlichen Worte Twendens erinnerte. „Mit dreiundsechzigtausend Pfund kann man allerdings in der Fremde ganz gut leben."

Leon unterdrückte ein Lächeln.

„Ich kann derartig zynische Bemerkungen von dir nicht hören. Hast du vergessen, daß die arme Bevölkerung von Devonshire sich zur Stunde noch den Kopf darüber zerbricht, wie man das Geld am besten anwenden könnte."

Manfred lachte verächtlich und las seine Zeitung weiter, aber Leon beschäftigte sich noch mit der Sache.

„Ich würde doch diesem Twenden gar zu gerne einmal begegnen", meinte er nachdenklich. „Kommst du mit mir nach Newton Abbott, George? Die Stadt an sich ist ja nicht besonders schön, aber wir haben von dort aus nur eine halbe Stunde Fahrt zu unserem alten Heim in Babbacombe."

George Manfred legte die Zeitung endgültig beiseite.

„Es war ein gemeines Verbrechen", sagte er düster. „Ich bin ganz deiner Meinung, Leon. Ich habe schon den ganzen Morgen darüber nachdenken müssen. Diese Tat muß irgendwie gerächt werden. Aber", fügte er zögernd hinzu, „erst müssen wir klare Beweise in der Hand haben, die vor Gericht noch nicht vorgebracht wurden. Auf bloße Vermutung hin können wir nicht handeln."

Leon nickte.

„Aber wenn wir Gewißheit haben, dann verspreche ich dir, Manfred, daß ich einen wunderbaren Plan zur Ausführung bringen werde."

Am Nachmittag machte er Mr. Fare einen Besuch. Als der Polizeidirektor seine Bitte hörte, war er nicht überrascht.

„Ich war schon neugierig, wie lange es noch dauern würde, bis Sie sich unsere Gefängnisse einmal ansehen wollten. Ich kann die Sache leicht mit meinen Vorgesetzten besprechen. Welche Anstalt wollen Sie denn besichtigen?"

„Ein typisches Gefängnis in der Provinz. Was meinen Sie zu Baxeter?"

„Baxeter liegt aber doch sehr weit von London entfernt", entgegnete der Polizeibeamte erstaunt. „Es unterscheidet sich auch sehr wenig von Wandsworth, das wir ganz in der Nähe haben, oder Pentonville, unserem Zentralgefängnis.

„Aber ich möchte doch gerne Baxeter sehen. Ich habe nämlich die Absicht, an die Küste von Devonshire zu gehen und bei dieser Gelegenheit könnte ich die Besichtigung gut vornehmen."

Schon am nächsten Tage erhielt Leon den Erlaubnisschein, ein gedrucktes Formular, das den Gefängnisdirektor in Baxeter anwies, dem Ueberbringer des Schreibens in den Stunden zwischen zehn und zwölf Uhr vormittags und zwei und vier Uhr nachmittags Zutritt zum Gefängnis zu gewähren.

(Fortsetzung folgt.)

# Bielitz, Biala und Umgegend

## Bielitz und Umgebung

### Aus der Parteibewegung.

Die heutige Generation ist Zeuge großer Ereignisse. Tief einschneidende Aenderungen in unserem Gesellschaftsleben, die früher Jahrhunderte bis zu ihrer Verwirklichung benötigt haben, treten heute in wenigen Jahren ein.

Welches Geschrei wurde von der Kapitalistenklasse bei der Einführung des achtstündigen Arbeitstages erhoben? Diese angebliche Utopie brachte aber das Gegenteil von dem, was die Kapitalisten mit Unrecht befürchtet hatten. Es ist keine Unterproduktion, sondern eine Ueberproduktion eingetreten! Außerdem hat sich die Produktion infolge der Rationalisierung bedeutend verbilligt. Es zeigt sich hiermit, daß die verkürzte Arbeitszeit dem Unternehmertum den größten Nutzen gebracht hat.

Jeder technische Fortschritt, der zur Vermehrung der Produktion beiträgt, kommt heute einzig und allein nur dem Unternehmer zugute. Jede neue Erfindung macht immer eine große Anzahl Arbeiter arbeitslos. Durch das Anwachsen der Arbeitslosigkeit wird der Lohn, der noch in Arbeit Stehenden immer mehr herabgedrückt. Infolge der widrigen Löhne sind die Arbeiter immer weniger konsumfähig. Das große Heer der Nichtsverdiener wird aber als Konsument gänzlich ausgeschaltet. So kommt es, daß infolge der Rationalisierung die Produktion sich ins Unermeßliche steigert, während die fertigen Produkte keine Abnehmer finden, da die Kaufkraft derjenigen, welche alle diese Produkte dringend benötigen, gänzlich unterbunden ist. Dieser Widersinn zeigt mit aller Deutlichkeit die Schädlichkeit des kapitalistischen Systems auf.

Der Kapitalismus ist somit in eine Sackgasse geraten, aus der er keinen Ausweg weiß. Um sich aus der Verlegenheit herauszuhelfen, versucht er die unzufriedenen Massen mit Gewalt niederzuhalten. Dazu findet er den Faschismus als das geeigneteste Mittel dazu. Deshalb sehen wir, daß sich fast in der ganzen Welt neben der Wirtschaftskrise der Faschismus immer mehr breit macht. Dieser Faschismus ist das letzte Rettungsmittel des bankerotten Kapitalismus.

Will sich die arbeitende Klasse vor weiterer Knechtung, Unterdrückung und gänzlicher Rechtlosigkeit schützen, dann muß sie sich auf freigewerkschaftlicher Basis organisieren. Aber auch in politischer Hinsicht kann sich die Arbeiterklasse nur durch die internationale Sozialdemokratie gegen den Faschismus wehren. An der sozialistischen Internationale wird der Kapitalismus zerschellen. Deshalb ist es auch das Gebot der Stunde, diese Arbeiterorganisationen wie am kräftigsten auszubauen, damit sie den reaktionären Anstürmen wirksamen Widerstand entgegensetzen können. Die sozialdemokratischen Wahlvereine haben auch die Aufgabe, dem Proletariat in diesem schweren Kampfe beizustehen. In diesem Monat finden die Generalversammlungen dieser Vereine in den einzelnen Ortschaften statt. Bei der Gelegenheit gelangen auch alle die Probleme zur Sprache, die zu diesem Massenelend beigetragen haben. Pflicht der Mitglieder ist es daher, sich mit diesen Problemen noch mehr vertraut zu machen, damit die Aufklärung in die noch leider allzu große Masse der Indifferenten hineingetragen werden kann. Der Ausspruch Ferdinand Lassalles trifft heute noch immer in vollem Maße zu, wenn er sagt:

**„Den ärgsten Feind, den wir hassen,**
Der uns umlagert schwer und dicht,
**Das ist der Unverstand der Massen,**
Den nur des Geistes Schwert durchbricht!"

Mit jedem Indifferenten, den wir für unsere Bewegung gewinnen, reißen wir eine Stütze des Kapitalismus ein. **Darum auf ans Werk! Je mehr Stützen des Kapitalismus fallen, desto eher liegt er dann am Boden.**

---

**Wieder ein Schlag gegen die Arbeitslosen!** Wie schwer das Los der Arbeitslosen ist, haben wir von dieser Stelle aus schon zur Genüge geschildert. Es hieße das bereits Geschilderte abschwächen, wollte man sich in Wiederholungen einlassen. Aber die herrschende Klasse scheint an der bisherigen Schikanierung noch nicht genug zu haben, denn es folgen noch weitere Einschränkungen der spärlichen Rechte der Arbeitslosen! Dieses ewige und vergebliche Warten auf die Auszahlung der ärmlichen Arbeitslosenunterstützung ist schon zu einer Manie ausgeartet. Obendrein wurde ab 1. März d. J. die ärztliche Hilfe in Krankheitsfällen den Arbeitslosen und für ihre Familienangehörigen ohne jede Begründung eingestellt! Wird denn ab März von den Arbeitslosen niemand mehr krank? Werden alle Arbeitslosen mit Anfang März auf einmal Beschäftigung finden? Oder sind sie gar durch die **„horrenden"** (?) Unterstützungen schon so reich geworden, daß sie sich die Aerzte und Arzneikosten selber leisten können? Geht man denn darauf aus, die Arbeiterklasse mit Gewalt zugrunde zu richten? Wir wünschen Aufklärung!

# Ein Fikus und ein Politikus

Sie ergänzen sich, die Allgewaltigen der Krakenaksse: die Herren Fikus und Pronka. Sie haben eine „zweckmäßige Arbeitsteilung" anvertraut bekommen.

Der Herr Fikus ist der „Organisator". Wenn man zum Fertigen kommt, wenn man einen gediegen ausgebauten Apparat, Beamten mit langjähriger Praxis und Erfahrung, eine Menge von Verordnungen und Verfügungen und überdies beträchtliche Kassenreserven übernimmt, dann fällt die „Organisation" nicht schwer.

Die neuen Herren haben alles in fertigem Zustande übernommen, so wie er durch mühselige, opferreiche Arbeit vieler, vieler Vertrauensmänner der hiesigen Arbeiterschaft und Unternehmer erreicht wurde. Nur derjenige, der den Aufbau und Aufstieg beobachtet hat, der von den Anfängen mitgearbeitet, die Fundamente unter die Selbstverwaltung der Bezirkskrankenkasse gelegt hat, der weiß, was die Arbeiterschaft unseres Industriebezirkes an Opfer und Mühe zum Aufstiege beigebracht hat.

Darüber wird noch so manches Kapitel geschrieben werden.

Jetzt könnte ebenso ein ausgedienter Wachtmeister die Rolle eines Regierungskommissärs spielen. Jetzt schmückt Herr Fikus sein Haupt mit dem Lorbeerkranz des — erbarme dich Gott — „Organisators".

Was organisiert er?

1. Die Erbitterung der ihn und die Krankenkasse erhaltenden Arbeiter.
2. Die Erbitterung der entlassenen Beamten und Aerzte.
3. Er organisiert den Zwiespalt in der Bevölkerung und den Haß derjenigen, die diese soziale Errungenschaft unter schwersten Opfern erbaut und gepflegt haben.

**Aufgestanden!**

Der Herr Fikus verlangt untertänliche Anerkennung seiner hohen Würde und seines Organisationstalentes. Er geht so weit, daß er von den Beamten verlangt, daß sie: ob Mann oder Weib, bei seinem Erscheinen im Büro sich von den Sitzen erheben.

Er hat noch nicht verlangt, daß die Füße zusammengehaut und salutiert werde, aber es muß aufgestanden werden.

Normalerweise würde man nicht die geringste Notiz von diesem Herrn nehmen. Viele Arbeiter glauben sogar — nicht mit Unrecht — daß man diesen Herrn zu viel Aufmerksamkeit schenkt. Diese Ansicht ist verfehlt, denn sie gilt nicht dem Herrn Fikus, sondern dem Institute, das das Unglück hatte, einen solchen Verwalter zu bekommen . . .

Der Herr Fikus „organisiert", der Politikus Pronka (Vizekommissär) politisiert. Sein Ressort besteht darin in erster Reihe, daß er Tür und Tor den Schützen und Aufständischen öffnet. Natürlich gehört dazu ein entsprechendes Abzeichen und das militärische salutieren.

Herr Pronka braucht nicht mehr zu kommandieren: Aufgestanden. Seine Zöglinge sind von vornherein militärisch diszipliniert.

Wer zweifelt jetzt noch daran, daß die Herren Fikus und Politikus unentbehrlich sind? Daß sie die einzig berufenen Vorsteher einer Krankenkasse sind, wenn die Faschisierung beabsichtigt wird?

So sind beide Herren Vollstrecker des obwaltenden Regierungssystems, gezahlt aus den Groschen der Arbeiter und Unternehmer!

Jetzt ist ihre Zeit! Jetzt tobt sich das diktatorische Gelüste aus! Es wird noch ein anderer Wind wehen!

---

**Achtung Lokalorganisationen!** Die Freundschaftshefte für März sind erschienen und können in der Redaktion abgeholt werden.

**Mitteilungen des Radioklubs.** Am Mittwoch, den 11. März 1931 wird Herr K. Milobendzki technischer Leiter des „Polskie Radio", Katowice, in der hiesigen Gewerbeschule einen Vortrag über den Bau von modernen Apparaten halten und anschließend daran auch über Empfangsstörungen sprechen. Da dieser Vortrag so wichtige Sachen auf dem Gebiete der Radiowissenschaft berühren wird, ist es im Interesse aller Mitglieder gelegen, diesen möglichst zahlreich zu besuchen. — Der Beginn wurde für ½8 Uhr abends angesetzt.

**Biala.** (Bekanntmachung.) Vom Magistrat wird bekannt gegeben, daß die Preisprüfungskommission (Mehlsektion) für Gebäck folgende Preise festgesetzt hat: 1 Kilogramm Kornbrot bei 70 prozentiger Ausmahlung im detail 38 Groschen, im engros 36 Groschen. 1 Kilogramm Kornbrot bei 80 prozentiger Ausmahlung im detail 36 Groschen, im engros 34 Groschen. Die Ueberschreitung obiger Preise wird nach den gesetzlichen Bestimmungen streng bestraft.

## Theater und Kunst

### Stadttheater Bielitz.

Mittwoch, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie blau), „Die Fahrt ins Blaue", Lustspiel in 3 Akten von Caston de Caillavet, Robert de Flers und Etienny Rey.

---

**„Die Fahrt ins Blaue."** (Lustspiel von G. de Caillavet, R. de Flers und E. Rey.) Man kann nicht sagen, daß die vielen Köche, die an diesem Brei gekocht haben, ihn verderben hätten, im Gegenteil, es wurde ein schmackhaftes Gericht aus Scherz und Ernst, das sich jahrelang frisch und genießbar erhalten hat. Pikante leicht verdauliche, französische Kost, von Dir. Ziegler gefällig serviert. Die Würze ist kräftig, jedoch nicht aufdringlich. Es kommt da natürlich ganz auf die Interpretation an, auf die Leichtigkeit, mit welcher man über gewisse Stellen hinweghuscht. Hierin zeigte sich Frl. Weber (Helena) als sichere und geschmackvolle Darstellerin von bestrickendem Liebreiz. Auch H. Steinböcks Andree war ein schneidiger, lieber Kerl, angekränkelt jedoch von dem Zynismus, mit welchem er die vorteilhafte Position auskostet. Herrn Steinböcks Darstellung schlägt hier zu viele Brücken ins Publikum, als dessen Liebling er sich, vielleicht nicht mit Unrecht, fühlt. Auch Zochs ergötzlich sachlicher Valentin hatte Augenblicke, wo keine Komik sich an die Galerie (bildlich gesprochen) wendet und zur Schablone wird. Sollte die Ueberlastung mit ähnlichen Rollen in der letzten Zeit daran schuld sein? Umso erfreulicher, mit welcher Lebensfrische Frau Arrenneis die ewig junge, alte Frau Trevillac ausstattet. Ein alter, gebrechlicher Körper, der von einem noch immer ungebrochenen Geiste beherrscht wird, an dessen wärmenden Strahlen sich die Enkelkinder sonnen dürfen. Einen durch Lebenserfahrung stillheiteren Gelehrten gab K. Kurth mit gewohnter Natürlichkeit, sein eheliches Kreuz wurde von Fr. Bechmann mit arroganter Empfindelei gut ausgestattet. In naturgetreuer Maske spielte Herr Sporr einen alten Landarzt, Herr Preses einen selbstgefälligen Detektiv mit lobenswertem Eifer. Aus dem betagten Hausmöbel Jeantine hätte sich mehr herausholen lassen, als dies Frl. Unger imstande war. Der Gesamteindruck war ein sehr guter und tat beim Publikum seine Wirkung. H. R.

---

## „Wo die Pflicht ruft!"

**Wochenprogramm des Vereins jugendl. Arbeiter Bielitz.**

Mittwoch, 11. März, 7 Uhr abends: Mädchenhandarbeit.
Donnerstag, 12. März, abends 6.30 Uhr: Mitgliederversammlung.
Freitag, 13. März, 6 Uhr abends: Tanzprobe, Musikprobe im kleinen Saale des Arbeiterheimes.
Samstag, 14. März, 6 Uhr abends: Theater-Deklamationsabend.
Sonntag, 15. März, 4 Uhr nachm.: Gesangs- und Spielabend.

---

**Ortsgruppe Bielsko.** (Achtung Subkassierer der Metallarbeiter.) Alle Subkassierer der Metallarbeiter werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, das mit 31. März 1931, Schluß des ersten Quartals ist. Es ist daher Pflicht eines jeden Subkassierers, die einkassierten Beiträge bis 28. März abzuführen, um nicht die Quartalsabrechnung unnötig zu verzögern. **Der Vorstand.**

**Abstinenzler.** Samstag, den 14. d. Monats, findet im Arbeiterheim im Lokale der Kinderfreunde die Generalversammlung des Arbeiterabstinentenbundes mit gewohnter Tagesordnung statt, mit Vortrag des Dr. Obständer. Die Mitglieder werden ersucht pünktlich um 6 Uhr zu erscheinen. Gäste herzlich willkommen.

**Volksbühne Biala-Lipnik.** Samstag, den 14. März d. J., um ½7 Uhr abends, findet in der Restauration des Herrn Leop. Schmidt in Biala die 11. Generalversammlung statt, wozu alle ausübende und unterstützende Mitglieder höfl. eingeladen werden. **Der Vorstand.**

**Alexanderfeld.** (Für die Naturfreunde.) Am Mittwoch, den 11. März l. J. findet, um 9 Uhr abends, im Arbeiterheim Alexanderfeld die fällige Vorstandssitzung statt. Nachdem wichtige Angelegenheiten zur Erledigung gelangen, wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

# Ein wahres Geschichtchen aus Oesterreich

Von E. Trost.

Der Peter Zirngibl hatte beinahe zwanzig Jahre lang als staatlich angestellter Postbote die Verbindung des Walddorfes Königsreuth mit der übrigen Welt getreulich aufrecht erhalten. Winter und Sommer, bei Schnee, Regen und Sonnenschein war er täglich nach dem gut zwei Stunden entfernten Marktflecken Klingenbrunn gewandert, um am dortigen Postamt die für die Bewohner der Königsreuther Gegend eingelaufenen Briefe, Zeitungen und Pakete abzuholen, die er in seiner großen schwarzen Ledertasche verstaute und sie dann in langen, mühseligen Bestellgängen bei den Empfängern in Königsreuth und den umliegenden kleinen Weilern und Einödhöfen ablieferte. Sein kleines Gütleranwesen mit zwei Kühen und etlichen Tagwerk Wiesen und Aeckern, das seine tüchtige Hausfrau bewirtschaftete, warf auch noch einiges ab — und so wäre denn alles schön und gut und Peter Zirngibl mit seinem Lose durchaus zufrieden gewesen.

Aber da ging dem guten Vater Staat allmählich das Geld aus. Ueberall dachte man an Einsparungen. Also fiel einem findigen Beamten eines schönes Tages die Ortschaft Königsreuth und der dort amtierende Postbote ein. Man fand plötzlich, eine nur jeden zweiten Tag erfolgende Postzustellung sei für dieses Waldnest vollauf genug, und beschloß, den ordentlichen Postboten abzubauen. So hielt der Peter Zirngibl eines Morgens ein gewaltiges amtliches Schreiben in Händen, durch das ihm seine vorgesetzte Behörde die Pensionierung zum nächsten Ersten ankündigte. Darob gab es im Postbotenhäusel gar lange Gesichter, denn das Pensionsgeld, das Peter Zirngibl zu erwarten hatte, war denkbar gering, und die Hausfrau berechnete gleich voller Sorgen, wie sie in Zukunft für ihre sechs Kinder alles Nötige beschaffen sollte.

Aber die hohe und weise Postbehörde brauchte nun für den eingeschränkten Postdienst einen Hilfsboten und ließ daher in dem in der Gegend von Königsreuth und Klingenbrunn meistgelesenen Wochenblättchen die Stelle eines solchen ausschreiben. Von einem Dienstgange heimkehrend, brachte Peter Zirngibl dieses Blatt mit nach Hause, legte es mitten auf den Wohnstubentisch und las die Anzeige laut und bedächtig vor. Dann blickte er über die Brille hinweg nach seiner Frau, die am Herd hantierte: „Du, Annamirl, hast g'hört? Eine gesunde, gut beleumdete Person männlichen oder weiblichen Geschlechts suchen s'! In Steingaden drüben haben s' auch schon lang a Postbotin eing'stellt — und du kennst di aus in die Postsachen. Bist ja öfters für mi austrag'n 'gangen wann i amal krank war. No, Annamirl, was moanst eppa?"

Die Annamirl bedachte sich eine Weile und äußerte dann als Ergebnis ihrer Ueberlegungen entschlossen: „Ja, Peter — recht hast' — i moan aa!"

Der hohen Postbehörde erschien das Gesuch der Anna Maria Zirngibl durchaus entsprechend. Diese erhielt die Anstellung — und nun wanderte eben die Zirngiblin an jedem zweiten Tage mit der großen schwarzen Tasche von Königsreuth nach Klingenbrunn, während ihr Peter inzwischen daheim den Haushalt besorgte. Und als sie am Monatsende ihr Hilfspostbotengehalt erhielt und dann das Pensionsgeld des Peter dazurechnete, stellte es sich heraus, daß man keineswegs schlechter, sondern im Gegenteil sogar um eine Kleinigkeit besser gestellt war als zuvor.

Im Verlaufe des folgenden Jahres jedoch ging es mit den staatlichen Finanzen immer weiter bergab. Krampfhaft suchte man nach weiteren Abbaumöglichkeiten und fand schließlich unter anderem, daß die Königsreuther angesichts der schlechten Zeiten von nun an mit einer wöchentlich dreimaligen Postzustellung zufrieden sein müßten. Pensionierte also die Hilfspostbotin Anna Maria Zirngibl und ließ, da die Briefe und Päckchen leider nicht von selbst den Weg von Klingenbrunn nach Königsreuth zurücklegten, die Stellung eines jugendlichen Aushilfspostboten ausschreiben. Diesmal erfuhr die Zirngiblin als erste davon, setzte sich schnurstracks hin und verfaßte ein schwungvolles Bewerbungsschreiben, in dem sie ihre älteste Tochter, die siebzehnjährige Hanni Zirngibl, dringend für den Posten des jugendlichen Hifspostboten empfahl.

Da sich sonst niemand aus der Gegend meldete, mußte die Postbehörde wohl oder übel die Hanni Zirngibl mit dem Austragen der für die Königsreuther bestimmten Postsendungen betrauen. Von nun an erfüllte die Hanni pflichteifrig die postalischen Obliegenheiten. Und als sie nun ihrerseits am Monatsende ihr eigenes Gehalt sowie die Hilfspostbotenpension ihrer Mutter und die Postbotenpension ihres Vaters nach Hause brachte und das Geld hübsch zusammengezählt auf dem Tische lag, schmunzelte der alte Peter Zirngibl vergnügt. Denn nun hatte man weit mehr zu verzehren als einst in früheren Zeiten, da Vater Zirngibl noch als ordentlicher und alleiniger Postbote die tägliche Zustellung der Postsachen besorgte. Und nach etlichen Monaten erwog er ernsthaft die Anschaffung einer dritten Kuh, pries den Staat, der so wundervoll zu sparen versteht, von ganzem Herzen, und hofft nun heimlich auf weiteren Beamtenabbau, um auch noch seine übrigen Sprößlinge für gegebenenfalls freiwerdende Hilfspostbotenstellen in Vorschlag bringen zu können.

# Das Mammut-Hotel in Neuyork

## „Die Stadt der Zehntausend"

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind das Land der Superlative. Es glaubt, überall dort, wo es auf äußerste Merkmale ankommt, die Führung haben zu müssen, so merkwürdig auch dieser kindliche Stolz den Europäer manchmal anmutet. Den Besucher des Kontinents, der auch nur einige Zeit drüben weilt, nimmt es daher nicht wunder, wenn er erfährt, daß die Metropole der USA. auch das größte Hotel der Welt in seinen Mauern birgt. Der Mammut auf dem Gebiete des Hotelwesens ist das Pennsylvania-Hotel in Neuyork. Es nennt sich stolz „Die Stadt der Zehntausend" und erklärt diese Bezeichnung wie folgt: Die Zahl der Gäste beträgt durchschnittlich 3000, zu denen täglich mindestens 5000 Besucher kommen, und für die zusammen 2250 Angestellte da ..nd. Zur Unterbringung der Gäste sind 2200 Zimmer vorhanden, deren Preis sich zwischen vier und 12 Dollars bewegen. Die meisten hiervon sind mit einem besonderen Baderaum verbunden. Insgesamt stehen den Gästen 1760 Badewannen und 953 Duscheinrichtungen zur Verfügung. Außerdem besitzt das Hotel zwei Hallen für türkische Bäder — eine für Damen und eine für Herren — mit je einem Schwimmbecken.

Zur Beköstigung der Gäste werden pro Tag 11 520 Mahlzeiten verabreicht, so daß auf jede Minute acht entfallen. Sie werden in sechs verschiedenen Restaurants serviert. Für ihre Herstellung sind im Durchschnitt täglich erforderlich 1450 Liter Milch und Sahne, 548 Dutzend Eier, 1500 Liter Speiseeis, 20 000 Brötchen, 700 Brote, 600 Kuchen, 400 Kilogramm Geflügel. Zum Kochen verbrauchen die Hotelküchen täglich 1350 Kubikmeter Gas. In demselben Zeitraum werden dort 15 000 Stück Tafelsilber mit Hilfe elektrischer Poliermaschinen geputzt. Das gesamte benötigte Wasser wird im Hotel gefiltert. Dementsprechend beträgt die Leistungsfähigkeit der Filteranlage 11 370 Liter pro Stunde. Für die Heißwasseranlage werden pro Sekunde 100 Liter Wasser erhitzt, und in der gleichen Zeit durchlaufen 60 Liter Wasser die Warmwasserröhren. Die Länge der Bleiröhren im ganzen Hotel zusammengerechnet, ergibt eine Strecke von 180 Kilometer. Um die Luft für die Ventilatoren zu kühlen und die Lebensmittel in den Kühräumen frisch zu halten, werden jeden Tag 115 Tonnen Eis gebraucht. Wem es aber im Sommer trotzdem in den Zimmern zu heiß ist, der kann sich mit Hilfe eines der 16 Fahrstühle zum Dachgarten fahren lassen. Dort bietet sich ihm die Möglichkeit, seine Erfrischungen auf dem 22. Stock des Hauses, der 78 Meter über der Straße liegt, einzunehmen.

Entsprechend der großen Zahl der Bewohner des Hotels ist die Wäscherei eingerichtet. Hausfrauen mag es interessieren, zu erfahren, daß dort pro Tag nicht weniger als 40 000 Pfund Wäsche für Gäste und Bedienung gewaschen werden.

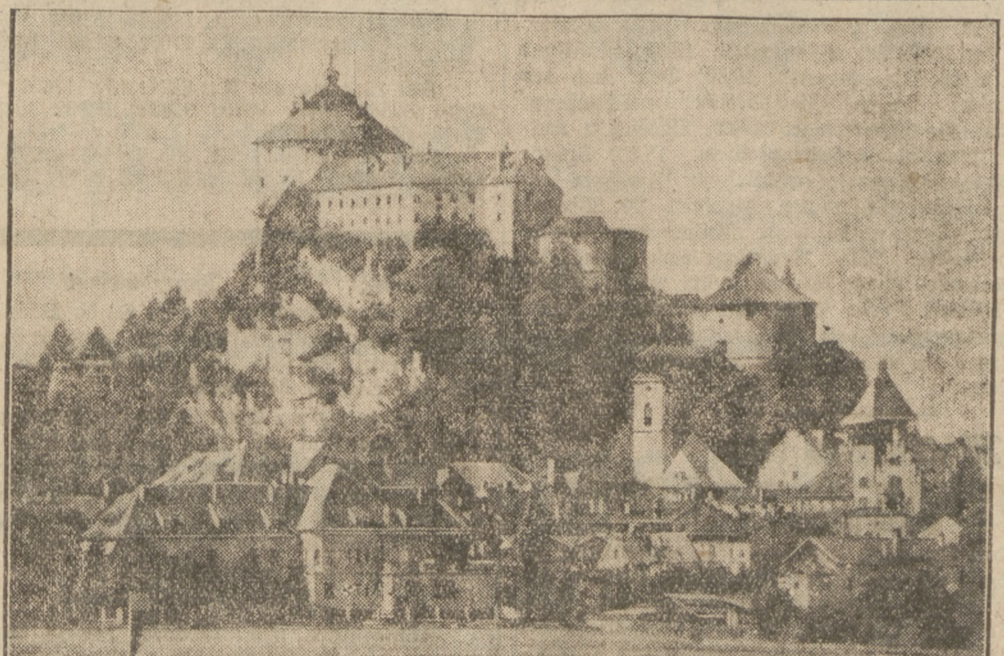
Zur Beleuchtung des Hauses dienen 18 000 Glühbirnen, die täglich 12 000 Kilowattstunden Strom verbrauchen. Wollte man den gesamten elektrischen Leitungsdraht aneinanderlegen, so ergäbe das eine Länge von 885 Kilometern, gleich der Entfernung von Kiel nach Ulm. Dabei ist zu bedenken, daß hier nur die Leistungen für Licht- und Kraftstrom zusammengezählt sind, nicht dagegen eingerechnet ist der Telephondraht, der in allen Räumen liegt.

Eine Selbstverständlichkeit ist für ein solches Unternehmen, daß sich in jedem Zimmer außer einem Radioapparat ein Fernsprecher befindet. Es nimmt daher nicht wunder, zu hören, daß die Telephonzentrale des Hotels die größte Privatanlage der Welt ist. Sie vermittelt jeden Monat durchschnittlich 210 000 Gespräche. Ueber die besonderen Veranstaltungen und Versammlungen im Hotel unterrichtet eine eigene Zeitung: „The Hotel Pennsylvania Daily". Sie erscheint jeden Tag im Umfang von 8 Seiten, die in der Druckerei des Hauses gedruckt wird, und wird von einem eigenen Stab von Redakteuren geleitet. Sie ist die einzige Hotelzeitung der Welt, die täglich herausgegeben wird.

Sehenswert ist auch die reich ausgestattete Bibliothek mit ihren 5000 Bänden in deutscher, englischer, französischer und spanischer Sprache. Auch hier ist wieder ein Rekord zu verzeichnen, sie ist die größte Hotelbücherei auf dieser Erde.

Wird einer der Hotelbewohner krank, so braucht er deswegen nicht das Haus zu verlassen. Ein eigens für die Gäste bestimmtes Hospital, das sich im zehnten Stock des Hauses befindet, wird für die Wiederherstellung seiner Gesundheit Sorge tragen. Für schwierige Fälle ist ein Operationsraum vorhanden, wo der Chefarzt, der übrigens ein Deutscher ist, mit seinem Assistenten auch chirurgische Eingriffe vornehmen kann. Außerdem verfügt das Hospital über einen Zahnarzt und nicht zu vergessen — auch über einen Hühneraugenschneider.

In der Eingangshalle des Hotels reiht sich ein Laden an den anderen. Zwischen Verkaufsständen für Zeitungen und Zigarren befinden sich ein Blumengeschäft, eine Drogerie, zwei Theateragenturen zur Bestellung von Theaterkarten, zwei Reisebüros, davon je eines für den Eisenbahn- und Schiffsverkehr. Außerdem stehen dem Publikum ständig ein Notar und ein Stenotypist zur Verfügung. In seinem Zimmer findet der Gast alles, was er zum täglichen Gebrauch benötigt, angefangen von der Seife bis zur Brennschere. Für besondere Wünsche steht zwar keine Klingel, wohl aber ein Zimmertelephon bereit. Zur möglichst raschen Erfüllung dient ein Fernschreiber, auf dessen Platte der Kellner die Bestellung notiert, die sofort in der Küche, die in den unteren Stockwerken liegt, sichtbar wird. Sind Briefe angekommen, so wird dieses durch eine elektrische Anschrift im Zimmer angezeigt. Denkbar günstig ist die Lage dieses Hotels, da es unmittelbar unter dem Pennsylvania-Bahnhof, dem östlichen Endpunkt der größten amerikanischen Eisenbahngesellschaft gelegen ist. Mit dieser Station ist es durch besondere unterirdische Gänge verbunden, wie es auch eine unmittelbare Verbindung mit der unter dem Gebäude befindlichen Haltestelle der Untergrundbahn besitzt. Dr. W. Sch.



**Ein tönendes Gefallenen-Denkmal**

wird demnächst in dem bayerischen Grenzstädtchen Kufstein — am Fuße der Burg Gerolseck — geschaffen werden. In den Burgturm soll eine Riesenorgel eingebaut werden, deren Schall kilometerweit nach Bayern und nach Tirol tönen wird.



## Abd el Krims Bruder lebt als Kutscher im Harz

Bei einem Landwirt in dem kleinen Harzer Ort Starsiedel ist seit einiger Zeit ein Kutscher angestellt, der, wie sich jetzt herausstellte, ein Bruder Abd el Krims, des ehemaligen Führers der Rifkabylen ist. Er heißt Muhammed und steht mit seinem berühmten Bruder, der — wie erinnerlich — den spanischen und französischen Kolonialtruppen jahrelang heldenhaften Widerstand geleistet hat, in ständiger Verbindung.

# Danton fährt zum Schafott

Von Hermann Wendel.

Punkt vier Uhr verlassen die beiden Karren, Danton mit den Politischen auf dem ersten, den Hof des Justizpalastes, auf dem er einst mit der Basoche den Maibaum gepflanzt hat — wieviel Jahrhunderte sind seitdem verflossen!

Langsam rollen sie über den Pont-au-Change; er blickt in das Geglitzer der Seine, in diesem heftigen Frühling wird das Wasser bald warm genug sein zum Schwimmen, aber damit ist's auch vorbei!

Schwerfällig biegen die Karren links ein. Wie drängen sich am Quai de la Megisserie die Menschen! Und keiner rührt eine Hand, in die Räder zu greifen. Geschmeiß!

Am Ende des Stadens spürt Danton einen Ruck am Herzen, wie damals, als im nahen „Cafee du Parnasse" Gabrielle an der Kasse saß, und er als hochgemuter Freier kam. Die Brust wird ihm eng.

Ehe der Zug links in die Rue Saint-Honoree einschwenkt, haftet der Blick Dantons halb gedankenlos auf einer ragenden Kirche im Hintergrund; es ist Saint-Eustache.

Was für hohe und schmale Häuser in dieser Straße, gerade ein, zwei Fenster breit! Und wieviel Gaffer! Eine Stockung! Hier an der Ecke der Rue l'Arbre steht ein alter Brunnen; in armdickem Strahl fließt das Wasser. So wird gleich ihr Blut aus den kopflosen Rümpfen stürzen, da hinten. Und in der Tat, war nicht früher dieser Fleck eine Richtstätte?

Desmoulins, der zwischen den gefesselten Händen eine blonde Locke Luciles hält, windet sich verzweifelt in seinen Banden, sucht das Volk rings umher aufzurütteln: „Ich bin der erste Apostel der Freiheit! Laßt mich nicht ermorden! Hilfe!" Aber nur gnadenlos neugierige Köpfe recken sich, und Danton: „Sei still! Hoffst du, diese elende Kanaille erweichen zu können?"

Wie langsam drückt sich der Karren vorwärts, und wie rasch ist man schon am Palais-Egalitee! Als der Besitzer dieses Palastes exekutiert ward, stand in der Menge ein unbekannter Neger und weinte, und am Tage der Hinrichtung Ludwigs des Sechzehnten sprang eine Frau in die Seine und ein Perückenmacher der Rue Culture Sainte-Catherine schnitt sich den Hals ab: für sie war die Welt zu Ende! Danton schüttelt den Kopf: seinetwegen wird sich niemand die Adern öffnen. Aber weinen — ja, die arme Mutter in Auxis wird weinen, bitterlich weinen, auch seine Schwester Anne-Madelaine und die andere Schwester Marie-Nicole, die Nonne, wird sogar für sein Seelenheil beten — drollig eigentlich!

Und die arme Louise! Schatten fliegt über seine Stirn, die Netzhaut wird ihm heiß. Aber niederkämpfen! Nicht schwach werden! Den Hunden diesen Triumph nicht gönnen!

Sie lauern darauf, denn dort ist das „Cafee de la Regence", und wer sitzt da, Zeichenblock auf dem Knie und Stift in der Hand? Tatsächlich David, mit seinem neugierigen Knabengesicht, seinem Wuschelkopf, seinen greifenden Augen. Sicher will er Danton in seiner schlimmsten Stunde festhalten, elend, ohnmächtig, gebrochen, damit die im Komitee ein Ergötzen haben. Ein Wort zu ihm hinüber wie ein Peitschenhieb: „Lakai!"

Aber weil David als großer Künstler dem unerbittlichen Gesetz der Wahrheit unterworfen bleibt, gelingt ihm keine Karikatur, sondern er bannt aufs Papier, was sein unbestechlicher Blick in diesem Gesicht liest: Trotz, Stolz, Hohn, doch auch Ekel an der Gemeinheit des Daseins, Scham, so übertölpelt zu sein, und da Danton ein Mensch ist, gebändigt die menschliche Angst vor dem Tode.

Der Knecht Robespierres ist für ihn erledigt. Danton dreht den Kopf zu den Gefährten, flüstert Camille eine Tröstung zu, gewahrt, wie Herault einem Bekannten lächelnd zunickt, schaut auf Westermann, der preßt seine Lippen zusammen, lebt noch einmal den 10. August 1792 nach, da er an das Gitter des Tuileriengartens herangeritten ist und in seinem Elsässer Ditsch die Schweizer zur Uebergabe aufgefordert hat. Wie nah ist ihm damals, wie nah oft später der Schlachtentod gewesen! Und jetzt das Ende unterm Eisen des Henkers!

Auf den Stufen der Kirche Saint-Roch hält in schaulustigem Gewoge eine Vettel freudestrahlend ein Kind hoch, ihm das Schauspiel zu zeigen; Danton widerstrebt der starken Versuchung, dem Balg die Zunge herauszustrecken, damit es eine Erinnerung für lange hat.

Wieder eine Stockung — vor der Nr. 364, und da ist Nr. 366! Was, das ist ja, Fenster und Läden abweisend geschlossen, das Haus Robespierres, des Verruchten! Wut überschwemmt Dantons Hirn, mit dick benagelten Sohlen trampelt er auf den Boden des Gefährts, reckt sich, tobt: „Du versteckst dich vergebens! Du kommst auch dran! Und Dantons Schatten wird im Grabe vor Freude brüllen, wenn du auf diesem Karren sitzt!" Mit Anstrengung rückwärts gewendet, da die Gäule schon wieder angezogen haben: „Man wird dieses Haus zerstören, man wird Salz an seiner Stelle säen!"

Ach, hätte er die Gabe des zweitens Gesichts, ihm erschiene ein Tag, der nicht mehr fern ist, im Thermidor, im Juli: da steht Robespierre, fahlgrün die Wangen, vor dem entfesselten Konvent, und will reden, und wüster Lärm übertönt seine Stimme und er fühlt: Alles stürzt ein! und setzt wieder zum Sprechen an, vergebens, und Garnier aus dem Departement Aube ruft ihm zu: „Dantons Blut erstickt dich!"

Durch die Erregung schlägt Danton eine Welle Hitze bis in die Stirn; mitleidslos sagt einer am Häuserrand: „Rot ist er wie ein Hummer!"

Nach rechts ein Blick zum Pikenplatz, wo er als Minister geamtet hat, und unwiderruflich biegen die Karren, die Pferdeköpfe von Mücken umtanzt, in die Rue Royale. An ihrem Ende ragt, zwei lange, schmale Balken, dazwischen das stählerne Freieck, die unheimliche Silhouette.

Die Guillotine wartet!

Danton geht es nicht anders als allen bei dieser Entdeckung: das Blut schießt ihm jäh zum Herzen, Blässe flutet über seine Züge, aber gleich zieht er die Oberlippe hoch, und eitel Verachtung ist wieder sein Blick.

Wieviel Umdrehungen der Räder noch?

Die Place de la Revolution ist mit Menschenköpfen wie gepflastert; nur um das Gerüst, das sich zwischen dem Sockel der Freiheitsstatue, ehedem Denkmal Ludwigs des Fünfzehnten, und dem Tuileriengarten erhebt, ist durch Gendarmen und Soldaten ein Kreis frei gehalten. Die Pferde, sie sind's gewohnt, stehen von selbst. Man klettert von den Karren. Hier pflegt man Abschied von den Freunden zu nehmen, von dem Rest.

Sanson kennt die Reihenfolge, Sanson ruft einzeln auf.

Diederichsen ist der erste. Von den übrigen vierzehn senken einige die Lider, andere schauen entschlossen auf die Bühne, auf der ein paar stämmige Gestalten schweigend und handwerksmäßig hantieren. Aber alle durchfährt der Dreiklang, der das: Vollbracht! kündet: Niederklappen des Kippbretts, Einschnappen des Halseisens, Aufschlag des Messers. Keine Sekunde zwischen Geräusch und Geräusch: Zack! — Klirr! — Wumm!

Delaunay steigt die Treppe hinauf, Basire, der ältere Frey und der jüngere. Und stets, kaum, daß einer oben erscheint, kippt das Brett, schließt sich die Lunette, fällt das Messer. Und der Ruf Tausender: Vive la Republique! und Fetzen der Marseillaise.

Desmoulins bittet den Scharfrichter, Luciles Locke, letzten Trost, seinem Schwiegervater zu bringen. Herault lächelt nach einem Fenster der ehemals königlichen Schatzkammer; von dort winkt ihm, wie verabredet, eine weiße Hand.

Den schaurigen Dreitakt vom Schafott hört Danton vierzehnmal. Und steigt als letzter, die Hände auf den Rücken geschnürt, mit freiem Hals, selbstbewußt die zehn Stufen zur letzten öffentlichen Tribüne seines Lebens hinan. Und steht im rauchenden, klebrigen Blut seiner Gefährten.

Tiefer Atemzug, letzter Blick, der sich festklammern will, links die Bäume des Tuileriengartens, rechts die Bäume der Champs Elysees, dahinter das magische Verglühen eines Frühlingstages, seine Nase glaubt den Geruch der nahen Seine zu erschnuppern. Da er schon Fäuste an Schultern und Armen fühlt, eine Wendung zu Sanson: gebieterisch: „Zeig meinen Kopf dem Volk! Es lohnt!"

Zack! — Klirr! — Wumm!

Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Ernst Rowohlt, Berlin, dem Buch „Danton" von Hermann Wendel entnommen.)

# Rundfunk

### Kattowitz — Welle 408,7

**Donnerstag.** 12,10: Mittagskonzert. 12,35: Konzert für die Jugend. 15,35: Vorträge. 16,10: Schallplatten. 17: Vorträge. 17,45: Volkstümliches Konzert. 18,45: Väorträge. 20,30: Abendunterhaltung. 22,15: Abendkonzert.

### Warschau — Welle 1411,8

**Donnerstag.** 12,10: Mittagskonzert. 12,35: Schulfunk. 14: Vorträge. 17,45: Kammermusik. 18,45: Vorträge. 20,30: Zur Unterhaltung. 22,15: Abendkonzert. 23: Tanzmusik.

**Gleiwitz Welle 259.** **Breslau Welle 325.**

**Donnerstag, den 12. März.** 9,05: Schulfunk. 12,35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15,35: Musikfunk für Kinder. 16: Unterhaltungskonzert. 16,30: Das Buch des Tages. 17,15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Marie Klerlein. Zum 75. Geburtstage. 17,40: Ostdeutsche Kulturinteressen. 18,05: Das Minderheitenproblem. 18,30: Stunde der Arbeit. 19: Wettervorhersage; anschließend: Kurzoper auf Schallplatten. „Die lustigen Weiber von Windsor“. 20: Wiederholung der Wettervorhersage; anschließend: Westpreußens Kampf um Deutschtum und Dasein. 20,30: Reportage vom Alltag. 21: Aus Berlin: Abendberichte 21,10: Kammermusik. 21,40: Liederstunde 22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22,25: Schlesische Arbeitsgemeinschaft Wochenende, Vorschläge für die ersten Wanderungen im März. 22,35: Alte und neue Tanzmusik 0,30: Funkstille.

# Mitteilungen
## des Bundes für Arbeiterbildung

### Bunter Abend.

Am Sonntag, den 15. März, abends 6 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Kattowitz in der Reichshalle einen großangelegten „Bunten Abend“. Außer der Beteiligung der Freien Sänger, Freien Turner, Kinderfreunde und der Afajugend kommt noch ein von der Arbeiterjugend humoristisches Theaterstück „Robert und Bertram“ zur Aufführung. Zu dieser Veranstaltung sind alle Mitglieder der sozialistischen Kulturbewegung, der Partei und Gewerkschaft und Gäste, die unserer Bewegung noch fern stehen, herzlichst eingeladen. Der Eintrittspreis beträgt 75 Groschen. Karten sind im Vorverkauf bei den Vorsitzenden der einzelnen Vereine und im Zentralhotel zu haben.

**Achtung! Mädchenkursus! Achtung!**

Der Bund für Arbeiterbildung beabsichtigt vom 13. bis 18. April einen Mädchenkursus zu veranstalten. In Frage kommen Mädchen von 14 bis 21 Jahre.

Bewerberinnen müssen Mitglied einer Jugendbewegung der im Bund für Arbeiterbildung zusammengefaßten Kulturvereine sein, wie z. B. S. A. J., Turner, Sänger, Touristen usw. und müssen einen kurzen Lebenslauf mit dem Wunsch zum Kursus zugelassen zu werden, an die Andresse „Bund für Arbeiterbildung“ Krolewska Huta, ulica 3-go Maja 6, spätestens bis zum 15. März einsenden. Die Bewerbung ist von dem jeweiligen Leiter der Jugend- oder Vereinsbewegung zu bescheinigen.



Arzt: „Von morgen an dürfen Sie wieder breiige Sachen genießen. Was für Brei mögen Sie denn am liebsten?“

Patient: „Spatenbräu“.

# 22. Polnische Staatslotterie

### 5. Klasse — 1. Ziehungstag

**75 000 Zl** gewann Nr. 168013.
**20 000 Zl** gewann Nr. 57.
**15 000 Zl** gewann Nr. 68790
**10 000 Zl** gewannen Nr. 134009 145505.
**5000 Zl** gewannen Nr. 130366 136879.
**3000 Zl** gewann Nr. 4843.
**2000 Zl** gewannen Nr. 30674 126914 133549 174925 183374 195253.
**1000 Zl** gewannen Nr. 28884 46369 60411 65576 66247 73310 94492 98989 120379 120381 144951 154205 185397 197028 199602 200418.

### Nach der Unterbrechung

**5000 Zl** gewannen Nr. 149275 182694.
**3000 Zl** gewannen Nr. 17094 94066 104058 119954 164863 193632 205331.
**2000 Zl** gewannen Nr. 827 11372 17801 18997 22205 40393 42121 66357 78187 90208 96420 101932 104343 110014 129797 164636 194779 195383.
**1000 Zl** gewannen Nr. 20556 44458 56504 68506 79373 96559 118408 128660 134801 145069 158599 165875 169829 171432 178756 193745 209793.

**Achtung! Jugendkursus! Achtung!**

Der Bezirksausschuß des A. D. G. B. in Polnisch-Oberschlesien mit dem Bund für Arbeiterbildung, gemeinsam, veranstalten einen Kursus für jugendliche Männliche von 14 bis 21 Jahre, in der Zeit vom 23. bis 29. März.

Jugendliche der Gewerschaftsjugend wie der S. A. J. wollen einen Lebenslauf mit ihrer Willenserklärung am Kursus teilzunehmen, als Bewerbung mit der Adresse: Bewerbung zum Jugendkursus Krolewska Huta, ulica 3-go Maja 6, rechtbaldigst einsenden. Der Lebenslauf ist von der jeweiligen Gewerkschaft oder Jugendleitung zu beglaubigen, daß der Breffende auch Mitglied der Organisation ist.

**Königshütte.** Am Mittwoch, den 11. März 1931, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, abends 8 Uhr, ein Vortrag über „Stickstoff und seine Verwendung statt. Referent: Lehrer Boese.

**Königshütte.** (Theateraufführung.) Der B. f. Arb.-Bildung veranstaltet am Sonntag, den 15. d. Mts., abends 7 Uhr, im Saale des Volkshauses einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt „Golgatha“. Ein soziales Drama aus dem Bergarbeiterleben in einem Vorspiel und 3 Akten von P. Mehnert. Billetts sind im Vorverkauf beim Bibliothekar zu haben. Preise der Plätze 1 Zloty, 0,75 Zloty und 0,50 Zloty.

**Siemianowitz.** Freitag, den 13. März, abends um 7 Uhr, nächster Vortragsabend.

# Versammlungskalender

**Kattowitz.** (D. S. J. P.) Am Montag, den 16. März 1931, abends 7 Uhr, findet im Saale des Zentral-Hotels eine Festversammlung der Arbeiterjugend statt. In dieser wird über die Entstehung und laut der Ortsgruppe im Lichtbild gesprochen. Alle ehemaligen und jetzigen Mitglieder sind herzlichst dazu eingeladen.

**Schwientochlowitz.** (Arbeiterwohlfahrt.) Mittwoch, den 11. März, nachmittags um 4 Uhr, im Restaurant Bialas. Mitgliederversammlung.

**Schwientochlowitz.** Am Sonntag, den 15. März d. Js., findet die Sitzung des neugegründeten Orts-Kartells um 10 Uhr vormittags im Lokal des Flögel (früher Neiwert), statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder der angeschlossenen Verbände und Kulturvereine beider Richtungen (deutsch und polnisch) haben zu erscheinen.

**Königshütte.** (Achtung, Arbeiterwohlfahrt!) Freitag, den 13. März, Mitgliederversammlung im Büfettzimmer um 7½ Uhr. Referent: Dr. Bloch.

**Lipine.** (Gemeinsame Versammlung.) Sonntag, den 15. März, nachm. um 3 Uhr, im Saale Machon der Bergarbeiter, Maschinisten und Heizer, Metallarbeiter und „Afa“-Bündler. Hierzu sind die Mitglieder von Schlesiengrube und Orzegow eingeladen. Wichtige Tagesordnung!

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoll, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.

### Um den Kommunalfriedhof.

Das Vorbereitungskomitee zur Schaffung eines Kommunalfriedhofs beruft für **Sonnabend, den 21. März, nachmittags 6 Uhr nach dem „Tivoli“ in Kattowitz, ul. Kosciuszki (Beatestr.) 49, eine Konferenz ein.** Die Tagesordnung sieht neben Eröffnung Referate in deutscher und polnischer Sprache durch die Redakteure Kowoll und Slawik vor, an welche sich dann die Diskussion anschließen soll, die zur Gründung einer festen Organisation führen wird.

Die Interessenten aus den Reihen der D. S. A. P., P. P. S. der Klassenkampfgewerkschaften beider Richtungen, sowie Freunde dieser Idee werden ersucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Das Vorbereitungskomitee.

### D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

**Welnowiec.** Unsere nächste Mitgliederversammlung findet Sonntag, den 15. März, nachmittags 3 Uhr, im Zentralhotel statt. Referent: Genosse Kowoll.

Gleichzeitig machen wir auf den Werbeabend des „Bundes für Arbeiterbildung“ aufmerksam, welcher an demselben Tage, nachmittags 6 Uhr, in der Reichshalle stattfindet und bitten die Genossinnen und Genossen unserer Ortsgruppe, sich auch hieran recht zahlreich zu beteiligen.

**Janow-Nickischschacht.** Am Sonntag, den 15. März, nachm. 3 Uhr, findet im Gasthause Kotyrba in Janow eine Mitgliederversammlung statt, zu welcher auch die Gewerkschaften eingeladen werden. Referent: Sejmabgeordneter Gen. Dr. Glücksmann.

### D. S. A. P.

**Königshütte.** (Vorstandssitzung.) Mittwoch, den 11. März, nachm. 6 Uhr, im Metallarbeiterbüro.

### Maschinisten und Heizer.

**Königshütte.** Sonntag, den 15. März, vorm. 9½ Uhr, im Volkshaus.

### Kattowitz (Monatsplan der S. J. P.).

Mittwoch, den 11. März: Diskussionsabend über die Falkengruppe.

Donnerstag, den 12. März: Mädelsabend.

### Wochenprogramm der D. S. J. P. Königshütte.

Mittwoch, den 11. März: Vortrag B. f. Arb.-Bildung.

Donnerstag, den 12. März: Rote Falken, Sprechchorprobe.

### Achtung! Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt und Freien Gewerkschaften!

Der Kochkursus wird am Mittwoch, den 18. März, im Volkshaus Krol.-Huta angefangen.

Alle Interessenten, die daran teilnehmen wollen, haben sich sofort im Metallarbeiterbüro, Zimmer 3, Krol.-Huta ulica 3-go Maja 6, anzumelden.

### Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterwohlfahrt.

**Kattowitz. (Kochkursus.) Es können noch Teilnehmerinnen aufgenommen werden. Anmeldungen erfolgen im Zimmer 23, von 9 Uhr früh bis 6 Uhr abends im Afabund, Mickiewicza 8 I.**

### Freie Sportvereine.

**Friedenshütte.** (Naturfreunde.) Mittwoch, den 18. März 1931, nachm. 5 Uhr, Monatsversammlung bei Ganczarczyk (früher Gorka), Ottiliengrube.

**Königshütte.** (Freie Radfahrer.) Die Saalproben finden von nun an jeden Donnerstag von 6—8 Uhr abends statt.

**Königshütte.** (Naturfreunde.) Infolge des reichhaltigen Programms beim Unterhaltungsabend am Donnerstag, den 12. März, beginnt der Kartenlesekursus pünktlich um 7 Uhr im Büfettzimmer.

**Siemianowitz.** Freitag, den 13. März, abends um 8½ Uhr, wichtige Vorstandssitzung.

### Freie Sänger.

**Bismarckhütte.** (Volkschor „Freiheit“.) Donnerstag, den 12. März, abends 7 Uhr, im Vereinslokal Brzezina Männerchorprobe, um 8 Uhr gemischte Chorprobe.

**Königshütte.** Sonntag, den 15. 3., nachm. 3 Uhr, Mitgliederversammlung.

**Siemianowitz.** Mittwoch, den 11. März, um 7½ Uhr abends, Probe für Männerchor, um 8 Uhr für gemischten Chor.